



Nr. 41

März 2021

Rastatter
Freiheitsbote



*25 Jahre
Förderverein
Erinnerungsstätte*



spk-rastatt-gernsbach.de

Wir gratulieren zum Jubiläum.

Wenn's um Geld geht
 **Sparkasse**
 Rastatt-Gernsbach

Aus dem Inhalt

Freiheit – Respekt – Dialog 25 Jahre Förderverein ...	3	Carl-Schurz-Vorlesung	24
Grußworte	4	Jahresausflüge des Fördervereins	26
Erste Schritte zur Gründung des Fördervereins	8	Centre International d'Initiation aux Droits de l'Homme	28
Der Vorstand der ersten Stunde	9	Erinnerungen an Rastatter Zeiten	30
Das geistige Erbe Gustav W. Heinemanns	12	Bericht aus dem Bundesarchiv	35
Förderverein konzipiert Polendenkmal	13	Perspektiven des Fördervereins	37
Ehrenamt im Museum	14	Gustav Struve – Turner, Demokrat, Emigrant	39
Geschichtsvermittler*innen	16	Terminhinweise / Beitrittsformular	40
Impressionen	18		

Freiheit – Respekt – Dialog

25 Jahre Förderverein

Liebe Freundinnen und Freunde der Freiheit,

es war vor 25 Jahren nicht selbstverständlich, für die Erinnerung an die deutsche Geschichte Aufmerksamkeit zu erlangen. Lange Jahrzehnte nach der Gründung der Bundesrepublik hatte das Bewusstsein vorgeherrscht, *Freiheit, Demokratie* und die *Achtung der Menschenrechte* wären in unserem Land eine nicht in Frage gestellte Selbstverständlichkeit.

Mit seinem Blick zurück auf den Einsatz der Vorkämpferinnen und Vorkämpfer der Freiheit hat der Förderverein stets auf die Er kämpfung von Freiheit und ihre Gefährdung hingewiesen; das kommt auch in seinem Motto mit dem Hinweis auf die „ewige Wachsamkeit“ zum Ausdruck.

Der Respekt vor den Lebensleistungen derer, die sich für Freiheitsrechte und Menschlichkeit einsetzen, bedeutet Verantwortung im Heute. Dazu hat der Förderverein über 25 Jahre den Dialog gesucht, Impulse gegeben und damit hoffentlich auch das eine oder andere beitragen können.

Wie wichtig unser Engagement ist, hat sich gerade im Jubiläumsjahr 2020 gezeigt, in dem durch die Pandemie alles so anders verlief: So fiel für uns z.B. der Festakt mit Joachim Gauck (sein Grußwort S. 4) aus. Erschreckt hat uns aber auch das Kapern des Wortes Freiheit von Gruppen, die in Wort und Tat die Grundgedanken und die Grundprinzipien unserer freiheitlich-demokratischen Grundordnung ablehnen. Das Wort *Freiheit* – und das muss unmissverständlich klar bleiben – steht für ein Wertesystem.

Der Erinnerung an die Freiheitsbewegungen in Deutschland kommt damit höhere Bedeutung zu und es ist gut, dass wir seit 2017 mit der *Arbeitsgemeinschaft „Orte der Demokratiegeschichte“* über ein Netzwerk verfügen, das sich deutlich zu Wort melden kann (ihr Grußwort S. 7). Mit Freude haben wir auch zur Kenntnis genommen, dass die Bundesarchiv-Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte seit diesem Jahr zu den ersten 100 Standorten in der Bundesrepublik gehört, deren wechselvoller Weg zur Demokratie nun auch im Internet nachvollziehbar wird (www.demokratie-geschichte.de/Karte/).

Im Jahr 2020 konnte trotz der gebotenen Einschränkungen einiges auf den Weg gebracht werden. Statt der traditionellen Carl-Schurz-Vorlesung am 23. Juli haben wir zusammen mit der Stadt Rastatt und dem Bundesarchiv einen Kranz am Denkmal für die 1849 in Rastatt erschossenen Freiheitskämpfer niedergelegt. Wir unterstreichen damit



Rastatt als historischen Ort unserer Demokratiegeschichte und die enge Zusammenarbeit mit Bundesarchiv und Stadt findet mit den Grußworten (S. 5 und 6) einen sichtbaren Ausdruck.

Unter Mitwirkung des Fördervereins konnten zum 150. Todestag die Ergebnisse eines Kolloquiums zu Gustav Struve herausgegeben werden. Der Band „Gustav Struve – Turner, Demokrat, Emigrant“ ist im Buchhandel erhältlich.

Mit dem vorliegenden Freiheitsboten wollen wir in besonderer Weise mit einer umfangreicheren Ausgabe – und in neuem Erscheinungsbild – an die Arbeit des Fördervereins in den vergangenen 25 Jahren erinnern. Insofern soll dies auch vom Umfang her eine Jubiläumsausgabe sein. Ohne eine Vielzahl von besonders engagierten Persönlichkeiten in unserem Verein wären die zahlreichen Aktivitäten nicht möglich gewesen. Insbesondere wäre ohne den ersten ehrenamtlichen Geschäftsführer Dr. Christof Müller-Wirth sowie die langjährige Vorsitzende Gerlinde Hämmerle Vieles nicht möglich gewesen.

Wir hoffen, Sie haben daran Freude und sehen mit uns wieder etwas optimistischer in die Zukunft. Bleiben Sie vor allem gesund und unterstützen Sie uns weiter, auch indem Sie neue Mitglieder für den Förderverein werben. Ein Beitrittsformular ist in dieser Ausgabe enthalten. Wir danken an dieser Stelle auch den Mitarbeiter*innen in der Erinnerungsstätte, den Geschichtsvermittlern und dem Vorstandsteam für ihre engagierte Arbeit. Ihnen allen wünschen wir alles Gute für das Jahr 2021.

*Gunter Kaufmann, Prof. a.D.,
Vorsitzender des Fördervereins
Dr. Clemens Rehm,
ehrenamtlicher Geschäftsführer*

Grußwort

Bundespräsident a. D. Joachim Gauck

Sehr geehrte Leserinnen und Leser, liebe Förderinnen und Förderer der Erinnerungsstätte,

das Jahr 2020 hat uns allen vor Augen geführt, wie verletzlich unsere Freiheit sein kann. Wer aber Freiheit nicht nur als „Freiheit von etwas“ versteht, konnte auch im Umgang mit der Corona-Pandemie die Erfahrung machen, dass die schönste Form der Freiheit die Übernahme von Verantwortung ist – also die „Freiheit zu etwas“.

Ein Akt des verantwortungsvollen Handelns bestand leider auch darin, die geplante Feier zum 25. Jubiläum des Fördervereins der Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deut-

schen Geschichte abzusagen, so dass Sie meine herzlichen Glückwünsche erst mit der neuen Ausgabe des Rastatter Freiheitsboten erreichen.

In Krisen schärft sich oftmals auch der Blick auf das Wesentliche und so hat sich in den vergangenen Monaten gezeigt, dass unsere Freiheit zwar zur Abwehr einer Pandemie eingeschränkt, aber nicht aufgehoben werden kann. Es ist aber deutlich geworden, wie notwendig das ist, was sich der Förderverein auf die Fahne geschrieben hat: „Ewige Wachsamkeit ist der Preis der Freiheit“.

Dazu gehört, dass die Maßnahmen zur Bekämpfung des Corona-Virus, die teilweise auch die uns so vertraute und gewohnte Freiheit einschränken, von einer freien Presse, einer wachen Zivilgesellschaft und nicht zuletzt durch kritische Bürgerinnen und Bürger hinterfragt werden. Die unabhängige Justiz hat sich in den wenigen Fällen als wachsam erwiesen, wo Grundrechte unverhältnismäßig oder ohne ausreichende Rechtsgrundlage eingeschränkt wurden. So haben Exekutive und Legislative die Freiheit auch in einer Notstandssituation geachtet und insgesamt verantwortungsvoll agiert.

Die übergroße Mehrheit der Menschen in unserem Land hat sich auch als wachsam gegenüber denjenigen gezeigt, die versucht haben, unter falscher Flagge ihrem Kampf gegen Demokratie und Freiheit neuen Schwung zu verleihen. Es kann uns zuversichtlich stimmen, dass auch in schwierigen Zeiten nur eine Minderheit den Populisten und Feinden der Demokratie auf den Leim gehen. Manche kruden Botschaften und geschichtsverfälschende Selbstinszenierungen belegen allerdings auch, wie wichtig eine wache Zivilgesellschaft und in ihr auch die Arbeit des Fördervereins ist: Nur wer die Geschichte der Freiheitsbewegungen in Deutschland kennt, vermag zu unterscheiden, was die mutigen Männer und Frauen von 1848/49 und 1989 über den Ruf „Wir sind das Volk, das seine Freiheit fordert“ hinaus mit der heutigen Zeit verbindet und was nicht.

Dafür, dass Sie, verehrte Mitglieder des Fördervereins, sich dafür engagieren, dass unsere freiheitliche Demokratie wachsam bleibt, danke ich Ihnen von Herzen und wünsche Ihnen auch in Zukunft viel Erfolg!

Joachim Gauck



Bundespräsident a. D. Joachim Gauck

Foto: Bundespräsidialamt / J. Denzel – S. Kugler

Grußwort **Dr. Michael Hollmann**

Präsident des Bundesarchivs



Dr. Michael Hollmann, Präsident des Bundesarchivs

Foto: BArch, B 198 Bild-2020-1020-002 / Nobel, Jürgen

Seit nunmehr 25 Jahren begleitet der „Förderverein Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte e.V.“ die Arbeit des Bundesarchivs in der Außenstelle Rastatt, die auf Initiative des damaligen Bundespräsidenten Gustav W. Heinemann eingerichtet wurde – und die untypisch für ein Archiv ist.

Im Bundesarchiv werden hunderte Kilometer Schriftgut sowie Millionen Bilder, Filmrollen oder Karten aufbewahrt. Es ist „das Gedächtnis der Nation“. Schon in wenigen Monaten kommen durch die Übernahme der BSTU große Mengen an Akten, Bildern sowie Film- und Tonaufnahmen hinzu. Die Bundesarchiv-Außenstelle in Rastatt stellt in diesem Gesamtgefüge eine Besonderheit dar – hier wird nicht aufbewahrt, sondern präsentiert, hier stehen nicht archivische Bewertung und Erschließung im Vordergrund, sondern historisch-politische Vermittlung und Bildung. Der Erinnerungsstätte kommt mit diesem besonderen Aufgabenprofil ein eigener Stellenwert zu: Sie ist der erste demokratiegeschichtliche Erinnerungsort mit nationalem Anspruch und in Obhut des Bundes. Und so verwundert es auch nicht, dass noch etwas anderes am Standort Rastatt für die Gesamtheit des Bundesarchivs besonders ist: die Unterstützung durch einen Förderverein.

Als der Förderverein 1995 gegründet wurde, stand das Bundesarchiv am Beginn einer bis heute anhaltenden tiefgreifenden Transformation: die Ver-

einigung mit den gesamtstaatlichen Archiven der DDR und die Herausforderungen der einsetzenden Digitalisierung stellen bis heute große Aufgaben dar. Zugleich war die Dauerausstellung in Rastatt inhaltlich und didaktisch in die Jahre gekommen und bedurfte dringend einer Modernisierung. Nicht zuletzt durch die Unterstützung des Fördervereins konnte dies bewältigt werden.

Das engagierte Wirken der Vorsitzenden Frau Regierungspräsidentin a.D. Gerlinde Hämmerle und Herrn Landtagsabgeordneten a.D. Gunter Kaufmann haben in Zusammenarbeit mit den jeweiligen Leiterinnen und Leitern dazu beigetragen, dass die Bundesarchiv-Erinnerungsstätte zu einem lebendigen Forum für historisch-politische Bildung entwickelt wurde. Sie ist ein anerkannter außerschulischer Lernort mit vielfältigen Kooperationen, der Besucherinnen und Besucher aus ganz Deutschland und aus den europäischen Nachbarländern anzieht.

Die Zusammenarbeit zwischen Bundesarchiv und Förderverein war im Ergebnis stets konstruktiv und lebendig – auch wenn manche Diskussion über das Machbare angesichts der personellen und finanziellen Möglichkeiten zu führen war. Und so danke ich den Gründerinnen und Gründern des Fördervereins – allen voran Dr. Christof Müller-Wirth – für ihr Engagement, für ihre Impulse wie auch die stets konstruktive Kritik. Persönlich danke ich dem Vorsitzenden Prof. Gunter Kaufmann für die vertrauensvolle Zusammenarbeit, in der er das Maß für das Mögliche im Auge behält und aus seiner langjährigen Erfahrung als Landtagsabgeordneter um die Zwänge behördlicher Verwaltungsstrukturen weiß.

Mein besonderer Gruß gilt allen Mitgliedern des Fördervereins: Ich freue mich über ihre Besuche in der Ausstellung, über ihr Engagement als Geschichtsvermittlerinnen und -vermittler genauso wie über ihre Teilnahme an Veranstaltungen sowie die wohlwollende Begleitung der in Rastatt geleisteten Arbeit des Bundesarchivs.

Es ist meine feste Hoffnung, dass wir gemeinsam die Herausforderungen, die aus der notgedrungenen Stilllegung des Ausstellungs- und Veranstaltungsbetriebes im Zuge der Corona-Pandemie entstehen, meistern werden. Ich freue mich darauf, Sie als Begleiterinnen und Begleiter bei der in den nächsten Jahren anstehenden Erneuerung der Dauerausstellung auch weiterhin an der Seite zu haben.

Dr. Michael Hollmann

Grußwort **Hans Jürgen Pütsch**

Oberbürgermeister der Großen Kreisstadt Rastatt



Hans Jürgen Pütsch, Oberbürgermeister Rastatt

Foto: Stadtverwaltung Rastatt

„Wir wollen die Erinnerungsstätte mit absolut prallem Leben füllen“, gab die damalige Regierungspräsidentin Gerlinde Hämmerle bei der ersten Mitgliederversammlung des Fördervereins als Ziel vor.

25 Jahre ist das jetzt her! Tatsächlich ist es den Mitgliedern des Vereins im Laufe der Jahre eindrucksvoll gelungen, aus der Erinnerungsstätte eine Begegnungsstätte für alle Generationen zu machen. Ganz im Sinne von Alt-Bundespräsident Gustav Heinemann, der die Erinnerungsstätte 1974 ins Leben gerufen hatte und sie als „lebendigen Lernort der Demokratie“ verankern wollte.

Die Mitglieder des Fördervereins, heute sind es rund 230, engagieren sich vorbildlich für zahlreiche Veranstaltungen in der Erinnerungsstätte, so auch für die jährlich stattfindende Carl-Schurz-Vorlesung. Sie haben verschiedene Arbeitsmaterialien für Schulen, Workshops sowie Lehrerfortbildungen auf den Weg gebracht, Vernetzungsarbeit geleistet und den Besuch von so mancher Prominenz begleitet. Ihrem Einsatz ist es zu verdanken, dass viele „Freunde der Freiheit“ gewonnen werden konnten.

Freiheit und Demokratie, das macht der Verein in seinem Wirken deutlich, zeigen sich in Rastatt nicht nur als eindrucksvolles museales, historisches Anschauungsmaterial. Freiheit und Demokratie sind ein – vom Verein lebhaft und überzeugend vermittelter – Auftrag an uns alle, sich Tag für Tag und immer wieder dafür einzusetzen.

Ich danke dem Verein und insbesondere seinem Vorsitzenden Prof. i. R. Gunter Kaufmann für die hervorragende und vorbildliche Arbeit für die Erinnerungsstätte und unsere demokratischen Werte.

Zum Jubiläum gratuliere ich sehr herzlich und hoffe, dass der Verein und die Dauerausstellung in der Erinnerungsstätte recht bald wieder mit prallem Leben gefüllt werden können.

Mit herzlichen, freiheitlich bewegten Grüßen

Hans Jürgen Pütsch

Grußwort **Arbeitsgemeinschaft** „Orte der Demokratiegeschichte“

Liebe Mitglieder des Fördervereins der Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte,

die Arbeitsgemeinschaft Orte der Demokratiegeschichte gratuliert Ihnen herzlich zum 25. Geburtstag des Fördervereins. Große Feierlichkeiten können wegen der Corona-Pandemie leider nicht stattfinden, aber das Jubiläum lädt dazu ein, einen Blick auf Erreichtes zu werfen.

Eigentlich ist ein Vierteljahrhundert, aus historischer Perspektive, ein kurzer Zeitraum. Das gilt auch für die Freiheits- und Demokratiegeschichte unseres Landes. Ihre Wurzeln reichen tief in unsere Vergangenheit zurück, bis hinein ins Mittelalter. Und mindestens die letzten 250 Jahre wurden von ihren Themen geprägt. Das ist in der Erinnerungsstätte in Rastatt erfahrbar – und darin liegt ein großer Verdienst nicht nur der Einrichtung, sondern auch ihres Fördervereins.

Für die Erinnerung an die Freiheits- und Demokratiegeschichte ist ein Vierteljahrhundert wiederum ein sehr langer Zeitraum. Erst seit kurzem findet

dieser Blick auf unsere Vergangenheit stärkeren Widerhall, und auch unsere Arbeitsgemeinschaft wurde erst 2017 gegründet. Umso mehr ist die frühe Gründung Ihres Fördervereins zu würdigen, Sie waren damit 1995 wahre Trendsetter.

Erinnerung braucht zivilgesellschaftliches Engagement. Dies wird in Ihrem Verein vorbildlich gelebt. Ob es um Projekte und Veranstaltungen in Rastatt geht, um Denkmalrestaurierung oder Publikationen zur Demokratiegeschichte – die Erinnerungsstätte kann sich glücklich schätzen, über einen so rührigen Förderverein zu verfügen. Es war deshalb kein Zufall, dass der Verein zu den Gründungsmitgliedern unserer Arbeitsgemeinschaft gehörte – und dass er von Anfang an erhebliches Engagement zeigte. Unsere Erfolge haben daher in Rastatt starke Wurzeln.

Wir wünschen dem Förderverein der Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte alles Gute für das nächste Vierteljahrhundert. Und wir freuen uns auf eine weiterhin enge Kooperation in unserer Arbeitsgemeinschaft.



SprecherInnenrat der AG „Orte der Demokratiegeschichte“: Dr. Clemens Rehm, Förderverein Erinnerungsstätte Rastatt; Dr. Wolfram Hoppenstedt, Bundeskanzler-Willy-Brandt-Stiftung; Prof. Dr. Michael Dreyer, Weimarer Republik e.V.; Dr. Susanne Kitschun, Friedhof der Märzgefallenen; Dr. Michael Parak, Gegen Vergessen. Für Demokratie e.V.; Dr. Verena Paul, Stiftung Demokratie Saarland; Dr. Mark Scheibe, Stiftung Historische Kommission für die Rheinlande (v.l.)

Foto: Dittberner

Erste Schritte zur Gründung des Fördervereins

Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte

Am Anfang der Realisierung eines Fördervereins Erinnerungsstätte in Rastatt stand die Initiative des Karlsruher Verlegers Christof Müller-Wirth. Dieser fand in Klaus Schiwiek von der Stadt Rastatt einen wichtigen Helfer der ersten Stunde. Müller-Wirth handelte in der demokratischen Tradition seines Vorfahren Johann Georg August Wirth, der maßgeblich das Hambacher Fest 1832 mitgeprägt hatte.

Christof Müller-Wirth schrieb sich auch den Auftrag von Bundespräsident Gustav W. Heinemann bei der Eröffnung der Bundesarchiv-Erinnerungsstätte am 26. Juni 1974 auf die Fahnen: „Es soll kein totes Museum sein, sondern eine lebendige Stätte der Anschauung und Begegnung. ... Alle sind aufgerufen, sich daran zu beteiligen, zumal die Jugend mit eigenen Beiträgen und eigener Kritik.“

Nach zwei vergeblichen Anläufen sollte die Initiative Müller-Wirths zum 20-jährigen Bestehen der Bundesarchiv-Erinnerungsstätte endlich von Erfolg gekrönt sein.

Der unermüdliche Motor der Vereinsgründung konnte für die Spitze des Vereins die damalige Regierungspräsidentin Gerlinde Hämmerle gewinnen und machte sich auf die Suche nach einer Basis-Vorstandschaft. Dieser konnte Müller-Wirth im November 1994 ein detailliertes Rahmenkonzept vorlegen, in dem die Ziele des geplanten Fördervereins definiert waren. Es wurde nicht nur die Kooperation mit dem Bundesarchiv, sondern auch die Zusammenarbeit mit der Stadt Rastatt berücksichtigt. Zwar sollten Lehrer und Schüler als wichtige Zielgruppe über den Förderverein angesprochen werden. Dennoch: „Die Erinnerungsstätte muss allen Interessenten und Besuchern ‚aktiv‘ entgegenkommen“, hieß es.

Bald fanden sich nach intensiver Suche Müller-Wirths für die Vorstandschaft engagierte Personen der ersten Stunde zusammen:

Vorsitzende: *Gerlinde Hämmerle*
Stellvertreter: *Erwin Dürschnabel* (†)
Ehrenamtlicher
Geschäftsführer: *Christof Müller-Wirth*
Schatzmeister: *Herbert Fraß* (†)
Schriftführer: *Klaus Schiwiek*
Beisitzer: *Rainer Wollenschneider*
Hans Clauser (†)
Michael Feik (†)
Gerold Jehle (†)

Hinzu kamen ein Vertreter des Bundesarchivs Koblenz (seinerzeit Ernst Eichengrün, von 1992–1999 Leiter der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit beim Bundesarchiv) sowie der damalige Leiter der Bundesarchiv-Erinnerungsstätte Volker Ziel.

Seit April 1994 bis zur Gründung des Fördervereins tauchten eine Reihe von Titulierungen für den Verein auf, z.B. *Freundeskreis*, *Gesprächskreis* oder *Initiativkreis*.

Als Wahlspruch wurde der leicht abgewandelte Ausspruch des dritten Präsidenten der Vereinigten Staaten, Thomas Jefferson (1743–1826), gewählt:

*„Ewige Wachsamkeit
ist der Preis der Freiheit!“*

Die erste Mitgliederversammlung des Fördervereins Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte fand am 14. September 1995 um 16 Uhr im Sibyllenbau der Barockresidenz Rastatt statt. Dabei wurde u.a. die Satzung vorgestellt.

Am selben Tag fand um 18 Uhr die Auftaktveranstaltung des Fördervereins Erinnerungsstätte im Ahnensaal des Barockschlosses statt. Für den musikalischen Rahmen sorgte die Pianistin Patricia Steinhoff von der Städtischen Musikschule in Rastatt. Vereinsvorsitzende und Regierungspräsidentin Gerlinde Hämmerle konnte den Rastatter OB Klaus-Eckhard Walker und den Präsidenten des Bundesarchivs Dr. Friedrich Kahlenberg für Grußworte gewinnen. Den fundierten Festvortrag hielt Professor Eberhard Jäckel von der Universität Stuttgart zum Thema *„Erinnerung als Auftrag – Die deutschen Freiheitsbewegungen“*.

Mit dem Auftakt des Fördervereins Erinnerungsstätte war zugleich die Eröffnung der ersten, die Bundesarchiv-Erinnerungsstätte unterstützenden Ausstellung verbunden. Diese widmete sich dem Lebenswerk von Robert Kempner (1899–1993) und trug den Titel: *Ewige Wachsamkeit ist der Preis der Freiheit. Die demokratische Rechtskultur von der Weimarer Republik bis zur Gegenwart*.

Gerlinde Hämmerle war bis 2010 Vorsitzende und Dr. Christof Müller-Wirth bis 2004 ehrenamtlicher Geschäftsführer.

Rainer Wollenschneider

Der Vorstand der ersten Stunde

Gerlinde Hämmerle

Die geborene Wolfacherin und seit Mitte der 1950er Jahre in Karlsruhe wohnhafte Gerlinde Hämmerle war für den Förderverein Erinnerungsstätte als Vorsitzende der Gewinn der ersten Stunde. Die „Badnerin aus Leidenschaft“, ehemalige Bundestagsabgeordnete und bis 2005 Regierungspräsidentin für den Bezirk Karlsruhe, brachte mit Christof Müller-Wirth an ihrer Seite sehr viel Herzblut und Engagement in ihr Amt beim Förderverein ein.

Die „Badnerin des Jahres“ und Karlsruher Ehrenbürgerin leistete Basisarbeit, gerade auch was das Ehrenamt und das Engagement von Geschichtsvermittlern betraf. Darin unterstützte sie Hans Clauser und wurde selbst mit ihrer Gitarre als Begleiterin zu Revolutionsliedern Führerin durch die Präsentation der Bundesarchiv-Erinnerungsstätte. Gerlinde Hämmerle lag stets die Vermittlung von demokratischen Traditionen an die junge Generation am Herzen. Die Ehrenvorsitzende des Fördervereins blieb auch nach ihrer Amtsübergabe an Herrn Gunter Kaufmann im Jahre 2010 dem Förderverein verbunden und behielt ihr wachsames Auge auf die deutsche Demokratiegeschichte. So ließ sie nach der Fördervereins-Exkursion in Berlin 2016 richtigstellen, dass in der Demokratie-Präsentation des Bundestags im Deutschen Dom das 1822 errichtete Karlsruher Ständehaus das erste für ein Parlament gebaute Gebäude Deutschlands war.

Christof Müller-Wirth

Nach zwei Anläufen konnte der Karlsruher Verleger Christof Müller-Wirth seine Initiative realisieren, einen „Förderverein Erinnerungsstätte“ ins Leben zu rufen. Er übernahm von 1995 bis 2004 das Amt eines „Geschäftsführenden Vorsitzenden“. Er war zusammen mit seiner Vorstandsmannschaft und mit Gerlinde Hämmerle als Vorsitzende äußerst rührig. Dieses alles bei ihm auch in der Tradition seines Urahns und Demokraten Johann Georg August Wirth.

Das spätere Ehrenmitglied des „Fördervereins Erinnerungsstätte“ Müller-Wirth wurde von Hans-Joachim Fliedner abgelöst und konnte auf ein umfangreiches Erbe verweisen. Konstruktiv wurde mit Rat und Tat die Präsentation der Außenstelle des Bundesarchivs in Rastatt begleitet. Dazu gehörten auch der Internet-Auftritt und die Ausbildung ehrenamtlicher Geschichtsvermittler.

Attraktiv für Mitglieder und Freunde des Fördervereins waren die von Christof Müller-Wirth ins Leben gerufenen Exkursionen mit historischem Kontext. Basisarbeit wurde auch für den grenzübergreifenden „Chemin de Droits de l'Homme“, den „Menschenrechtspfad“, geleistet.



Regierungspräsidentin und Vorsitzende Gerlinde Hämmerle mit Dr. Christof Müller-Wirth beim zweiten Jahresausflug des Fördervereins 1997 in Homburg (Saar) / Zweibrücken

Foto: R. Wollenschneider

Hans Clauser († 2009)



Als Urgestein des Fördervereins Erinnerungsstätte war Hans Clauser von Beginn an als engagiertes Vorstandsmitglied dabei. Der ehemalige Geschichtslehrer und leidenschaftliche Gewerkschafter hinterließ durch seinen unermüdlichen ehrenamtlichen Einsatz zahlreiche Spuren in Rastatt. Dieses nicht zuletzt durch die Redaktion bei einem praktischen Führer durch die Bundesarchiv-Erinnerungsstätte mit didaktischen Vorschlägen. Wie bei der 1998 im Karlsruher Schloss durchgeführten Großen Landesausstellung mit dem Titel „1848/49 – Revolution der deutschen Demokraten in Baden“ leitete Clauser die Basis-Ausbildung für die ehrenamtlichen Geschichtsvermittler in Rastatt. Unvergessen sind die freundliche Art von Hans Clauser, Geschichte in Geschichten zu erzählen und seine sachkundige Führung 2002 beim Besuch von Bundespräsident Johannes Rau am Denkmal für die „Standrechtlich Erschossenen“ im Rastatter Patientengarten. Hans Clauser erhielt 2005 das Bundesverdienstkreuz. 2008 wurde er zum „Badener des Jahres“ gekürt.



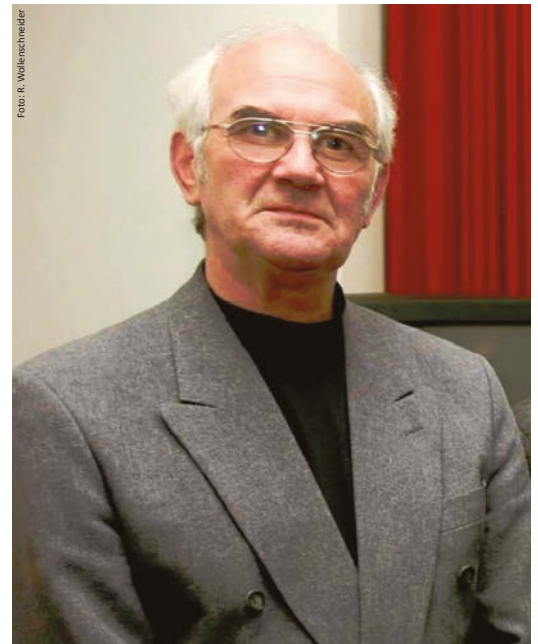
Erwin Dürrschnabel

(† 2013)

Der Architekt Erwin Dürrschnabel aus Bietigheim brachte sich bis zu seinem Tod engagiert in die Abläufe des Fördervereins Erinnerungsstätte ein. Der leitende Regierungsbaudirektor bei der Oberfinanzdirektion in Karlsruhe war ein ausgewiesener Kenner der Rastatter Barockresidenz. Er konnte manchen Tipp zu Fortschritten der Präsentation geben. Dürrschnabels „Meisterstück“ war die Konzeption und Errichtung ei-

nes Freiheitsbaums im Innenhof im Jahr 1997. Eine besondere logistische Herausforderung stellte für ihn 2001 die Platzierung eines Originalstücks der „Berliner Mauer“ vom Potsdamer Platz, einer Leihgabe des Deutschen Historischen Museums in Berlin, im Foyer der Bundesarchiv-Erinnerungsstätte dar.

Trauer um Herbert Fraß († 2020)



Er war ein Mann der ersten Stunde, als der Förderverein Erinnerungsstätte 1995 aus der Taufe gehoben wurde. 25 Jahre blieb er dem Vorstand als Schatzmeister, später als stellvertretender Vorsitzender treu. Trotz seines umfangreichen ehrenamtlichen Engagements in verschiedenen Vereinen sowie in der Kommunalpolitik, zwei Jahrzehnte lang saß Herbert Fraß für die Freien Wähler im Rastatter Gemeinderat, lag ihm der persönliche Einsatz für demokratische Traditionen besonders am Herzen. Fraß, dessen berufliche Heimat die Volksbank war, blieb seiner Geburtsstadt Rastatt zeitlebens verbunden. 2013 überreichte ihm der damalige Staatssekretär und heutige Oberbürgermeister der Stadt Karlsruhe, Frank Mentrup, das Bundesverdienstkreuz.

Der Förderverein schätzte nicht nur das finanzielle Geschick des Rastatters, sondern immer wieder seinen fundierten Rat und Einsatz. Bis zuletzt ließ es sich Herbert Fraß nicht nehmen, an Vorstandssitzungen des Fördervereins und Veranstaltungen der Bundesarchiv-Erinnerungsstätte teilzunehmen.

Michael Feik († 2017) und

Gerold Jehle (†)

Zu der „ersten Vorstandsmannschaft“ des Fördervereins Erinnerungsstätte gehörten ab 1995 auch Michael Feik und Gerold Jehle. Beide sind inzwischen verstorben.

Michael Feik war langjähriger Vorsitzender des Historischen Vereins Rastatt e.V. und konnte sein lexikalisches Wissen in die Arbeit des Fördervereins einbringen. Gerold Jehle, Hotelier vom damals neuen „Holiday Inn – Garden Court“, brachte sich in den Verein ein, da er hier seine demokratischen Vorstellungen verwirklicht sah.



**Klaus
Schiwek**

Klaus Schiwiek schied 2013 aus dem Vorstand des Fördervereins aus. Er war eine der maßgeblichen Personen zusammen mit Christof Müller-Wirth, was die Gründung des Fördervereins Erinnerungsstätte betrifft. Schiwiek fungierte zehn Jahre als Schriftführer, war Beisitzer und wirkte fruchtbar auch nach außen.

Der gelernte Diplom-Verwaltungswirt hatte bei der Stadt Rastatt verschiedene Ämter inne und war zehn Jahre Pressesprecher des OB's Rothenbiller. Wichtig, sein Wirken als Leiter des Amtes für Wirtschaftsförderung und Fremdenverkehr. Dabei kam es auch zur Einrichtung eines Rastatter „Carl-Schurz-Hauses“ an der Kaiserstraße. Insgesamt wirkte Klaus Schiwiek 38 Jahre bei der Stadt Rastatt und konnte seine wertvollen Erfahrungen in die Arbeit des Fördervereins Erinnerungsstätte einbringen.

Weiterhin verfolgt Klaus Schiwiek das Geschehen in der Erinnerungsstätte konstruktiv. Sofern es seine Gesundheit zulässt, nimmt er an Veranstaltungen des Fördervereins teil.

Rainer Wollenschneider



Rainer Wollenschneider ist ein Mann der ersten Stunde, was die Gründung des Fördervereins Erinnerungsstätte betrifft, dessen Vorstand er auch heute noch angehört. Seit über 25 Jahren begleitet er das Vereinsleben mit seiner Kamera, weswegen er selbst auch nicht auf den Fotos zu sehen ist. Dabei konnte er mit seiner umfangreichen Pressearbeit die Intention der Einrichtung des Bundesarchivs immer wieder an die Öffentlichkeit tragen.

Der Kontakt zur Erinnerungsstätte kam durch die Arbeit als freier Journalist, parallel zur pädagogischen Arbeit, zuletzt an der Rastatter Realschule, zustande. In seiner Funktion als Fachberater für Geschichte und auch als Leiter der Arbeitsgemeinschaft „Landeskunde/Landesgeschichte“ wurde einiges zur Erinnerungsstätte und der praktischen Arbeit in ihr veröffentlicht.

Motiviert durch sein zweifaches Geschichtsstudium an der Pädagogischen Hochschule in Karlsruhe und eigentlich auch den Ort Rastatt, in dem er das Licht der Welt erblickte, lag ihm die Stadtgeschichte sehr am Herzen. Dort, in der Leopoldskaserne, an der heutigen Lützowerstraße, wo am 11. Mai 1849 offen die revolutionären Ereignisse in der Stadt an der Murg ausbrachen, wurde Rainer Wollenschneider im Festungsgemäuer geboren.

Noch bevor Hans Clauser das „Ehrenamt im Museum“ zum Laufen brachte, war Rainer Wollenschneider in Rastatt aktiv. Er gab praktische Hinweise für Stadtrundgänge, wie den „Revolutionspfad“ heraus. Er war Mitglied der Didaktikergruppe für die Neugestaltung der Erinnerungsstätte 1999 und wirkte mit Beiträgen an Katalogen des Bundesarchivs mit.

Als Sammler konnte Rainer Wollenschneider so manche Ausstellung des Bundesarchivs und des Fördervereins mit Exponaten bestücken.

Das geistige Erbe Gustav W. Heinemanns



Gustav W. Heinemann bei seiner Rede zur Eröffnung der Bundesarchiv-Erinnerungsstätte am 26. Juni 1974

Quelle: BArch B 146-1974-177-03



Faksimilie-Abdruck des Heinemann-Briefes vom 16. Juni 1976

Quelle: BArch B 122/6739

Als eine seiner letzten Amtshandlungen eröffnete Bundespräsident Gustav W. Heinemann am 26. Juni 1974 die Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte. Seine finale erhaltene briefliche Äußerung vom 16. Juni 1976 zur Einrichtung des Bundesarchivs in der Rastatter Barockresidenz kann auch als Programm für den 1995 gegründeten Förderverein gesehen werden.

Danach liege kein Museum vor, vielmehr ginge es um die „Verlebendigung der freiheitlichen Vorgänge deutscher Geschichte“. Nach Dr. Heinemann ist es wichtig, dass der Begriff der „Freiheit“ für alle durch die Präsentation im Schloss Rastatt nahegebracht wird.

Für den Aufgabenbereich des später gegründeten Fördervereins sind seine weiteren Vorgaben wichtig, bei der er schließlich organisierend und unterstützend mitwirkte:

- Veranstaltungen
- wiederholte Begegnungen
- Seminare mit Schülern und Studenten
- Kolloquien

Ergänzend zu den Äußerungen Gustav W. Heinemanns kurz vor seinem Tod kann die Bereitstellung von schriftlichem Informationsmaterial und didaktischen Materialien sowie die Ausbildung von Geschichtsvermittlerinnen und Geschichtsvermittlern genannt werden.

Rainer Wollenschneider



Ein besonderer Service für Besucherinnen und Besucher der Bundesarchiv-Erinnerungsstätte sowie ein Instrument zur Mitgliederwerbung sind die immer wieder modifizierten Faltblätter des Fördervereins Erinnerungsstätte.

Foto: R. Wollenschneider

Förderverein konzipiert Polendenkmal im Innenhof der Erinnerungsstätte

Anfang des Jahres 1998, passend zum 150-jährigen Revolutionsjubiläum, meldete sich der Polnische Kulturverein Karlsruhe e.V. mit seiner Vorsitzenden Grazyna Schaefer beim damaligen Geschäftsführer des Fördervereins Erinnerungsstätte, Christof Müller-Wirth. Anlässlich seines Deutschlandbesuchs wolle der Friedensnobelpreisträger und ehemalige polnische Staatspräsident Lech Wałęsa auch der Erinnerungsstätte einen Besuch abstatten.

Dieses war der Anlass für den Förderverein, den hohen Besuch gebührend zu würdigen. Gedacht wurde zunächst an eine Bronzetafel zum polnischen Führer der Revolutionstruppen 1849, Ludwik Mierosławski. Der Vorstand entschied sich letztendlich für den standrechtlich erschossenen Teofil Mniewski. Damit sollte auch das Engagement von zirka 300 Polen an der Seite der Revolutionäre in Baden gewürdigt werden.

Schließlich entstand nach Recherchen von Fördervereinsmitglied Rainer Wollenschneider in Zusammenarbeit mit dem Rastatter Kunstgießer Wolfgang Zeiler, unterstützt von der Firma Weisenburger Bau, im Innenhof der Erinnerungsstätte eine Stele mit einer bekrönenden Bronzepyramide. Die Buntsandsteine stammten vom Abbruch der ehemaligen Leopoldfeste der Bundesfestung Rastatt. Als Lech Wałęsa das Denkmal unter großer Anteilnahme von Presse und Bevölkerung am 16. Mai 1998 enthüllte, war er sehr angetan davon. Seine Rede belegte dieses.



Im Gedenken an den Kampf der „Polnischen Legion“

Eine Tafel der bekrönenden Pyramide wurde dem am 25. August 1849 erschossenen Teofil Mniewski, eine andere dem Kampf der „Polnischen Legion“, welche an der Seite der Revolutionäre kämpfte, gewidmet. Außerdem findet sich ein polnischer Kämpfer mit Fahne und dem Ludwik Mierosławski zugeschriebenen Satz: „Za Naszą i Waszą Wolność“ („Für unsere und eure Freiheit“).

Der Besuch Lech Wałęsas stand in der Folge des Vortrags des Botschafters der Republik Polen, Dr. Andrzej Byrt, der schon am 22. März 1996 von der damaligen Fördervereinsvorsitzenden Gerlinde Hämmerle in Rastatt empfangen wurde.

Rainer Wollenschneider



Ablaufplan des Besuches am 16. Mai 1998

*Lech Wałęsa (l.) und Wolfgang Zeiler
enthüllen das Denkmal*

Fotos: R. Wollenschneider



Ehrenamt im Museum

Zur Entwicklung der Museumspädagogik – ein Rückblick

Die Bundesarchiv-Erinnerungsstätte ist heute ein anerkannter außerschulischer Lernort. Das breitgefächerte museumsdidaktische Angebot richtet sich an Schulen, Fachhochschulen, Universitäten und Einrichtungen der Erwachsenenbildung. Jährlich nutzen über einhundert Schulklassen und Erwachsenengruppen die Möglichkeit, den schwierigen und mutigen Kampf für Freiheit, Rechtsstaat, Demokratie und nationale Einheit in Deutschland selbstständig oder mit Anleitung in der Dauerausstellung und den Sonderausstellungen zu erforschen.

Das war nicht immer so!

Noch nach der Eröffnung der neugestalteten Dauerausstellung anlässlich des 150. Jahrestages der Badischen Revolution im Frühsommer 1999 verfügte die Bundesarchiv-Erinnerungsstätte nicht über museumsdidaktische Angebote.

Führungen absolvierten die Leiter der Erinnerungsstätte.



*Museumsführer*innen der ersten Stunde: (v.l.) Klaus Winterhoff, Dieter Wolf, Margarete Kunzelmann und Reiner Schulz. Im Hintergrund (v.l.) Hans Clauser und Wolfgang Michalka*

Foto: Fischer



Prof. Dr. Wolfgang Michalka führte eine Schulklass durch die Ausstellung

Foto: R. Wollenschneider

Nach Gründung des Fördervereins 1995 engagierten sich vor allem die Vorstandsmitglieder und erfahrenen Lehrer Hans Clauser und Rainer Wollenschneider für die Ausbildung von ehrenamtlichen Museumsführern.

Die Robert-Bosch-Stiftung hatte gerade die Initiative „Ehrenamt im Museum“ gestartet. Sie stellte Fördermittel für die Ausbildung von ehrenamtlichen Museumsführern auf Antrag zur Verfügung. Als der Geschäftsführer des Fördervereins Christof Müller-Wirth davon erfuhr, beantragte der Verein 1999 mit Erfolg entsprechende Fördergelder.

Es folgten Aufrufe, um interessierte Rastatter Bürgerinnen und Bürger als Museumsführer zu gewinnen. Berufe und Alter spielten eine Nebenrolle. Wichtig waren das Interesse an der deutschen Demokratiegeschichte und ein gewisses Maß an Vermittlungsgeschick. Es meldeten sich ein Dutzend Personen, die das vom Vereinsvorstand erarbeitete Ausbildungskonzept mit Ausdauer, Beharrlichkeit und viel Liebe zur Geschichte absolvierten. Zu den Geschichtsvermittlerinnen und Geschichtsvermittlern der ersten Stunde gehörten u.a. Margarete Kunzelmann, Reiner Schulz, Klaus Winterhoff und Dieter Wolf.

Neben dem Selbststudium der aus Fördermitteln angeschafften Literatur, gehörten Informationsabende und Exkursionen zu historischen Stätten der badischen Revolution zum Ausbildungsprogramm. Insgesamt fanden acht Veranstaltungen unter Leitung von Hans Clauser statt. Der ehemalige Lehrer und stellvertretende Landesvorsitzende der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft hatte bereits 1998 die Basisausbildung für 50 ehrenamtliche Führer zur Großen Landesausstellung im Karlsruher Schloss mit dem Titel „1848/49 – Revolution der deutschen Demokraten in Baden“ durchgeführt.

Das Ausbildungsprojekt wurde ein Erfolg. Bereits im Dezember 2000 konnten Führungen mit den neu ausgebildeten Geschichtsvermittlerinnen und Geschichtsvermittlern angeboten werden.

Für die Ansprüche an einen außerschulischen Lernort reichten Frontalführungen auf die Dauer nicht mehr aus. Lehrkräfte wünschten sich schüleraktivierende Arbeitsformen, die es den Schülerinnen und Schülern ermöglichen sollten, selbstständig die Ausstellung zu erkunden.

Markus Bultmann vom Friedrich-Schiller-Gymnasium in Offenburg konnte gewonnen werden, um mit Hilfe des Fördervereins auf der Grundlage eines Deputats von 2003 bis 2006 museumsdidaktische Arbeitsformen für den Ausstellungsteil „Freiheitsbewegungen im 19. Jahrhundert“ zu entwickeln.



Markus Bultmann fasste 2007 die Basisdidaktik in einem Buch zusammen.

Foto: R. Wollenschneider

Bultmanns Arbeitsformen gehören bis heute zum Basisprogramm der Schülerdidaktik.

Die Vorstandsmitglieder Roland Obenland und Rainer Wollenschneider sowie Fördervereinsmitglied Diether Milkereit trieben die Vermittlungsarbeit in der Erinnerungsstätte bis zu ihrer Pensionierung voran – vielfach probierten sie selbst neue Lernformen mit ihren Schulklassen aus.

Die vom Förderverein initiierte Dynamik wird vom Bundesarchiv nun fortgeführt: Eine Kooperation mit dem Land Baden-Württemberg ermöglicht, dass seit 2007 der außerschulische Lernort Erinnerungsstätte von Lehrkräften mit Deputatstunden für die vor allem konzeptionelle museumspädagogische Arbeit unterstützt wird. Alle museumspädagogischen Angebote sind kostenfrei nutzbar und online auf der Homepage des Bundesarchivs abrufbar.

Die Bundesarchiv-Erinnerungsstätte kann sich gegenwärtig auf einen Pool von zehn ehrenamtlichen Geschichtsvermittlerinnen und Geschichtsvermittlern stützen, die zumeist Mitglieder des Fördervereins sind.

Martina Schinke

Geschichtsvermittler*innen in der Bundesarchiv-Erinnerungsstätte



*Treffen der Geschichtsvermittler*innen 2006*

Foto: R. Wollenschneider

Seit genau 20 Jahren bin ich der Bundesarchiv-Erinnerungsstätte verbunden. Meine ersten Führungen machte ich 2005 und seitdem beschäftigt mich die Frage, was gute Geschichtsvermittler*innen auszeichnet.

Man muss nicht nur inhaltlich, sondern auch didaktisch und rhetorisch gut geschult und fähig sein, Schulklassen und Erwachsenengruppen gleichermaßen auf eine Reise durch die Bundesarchiv-Erinnerungsstätte mitzunehmen. Die Geschichtsvermittler*innen sollten in der Lage sein, in einer Einrichtung, die politisch, historisch und besonders bildungspolitisch im Südwesten äußerst relevant ist, so zu agieren, dass die Besuchenden den gegenwärtigen Wert – aber auch die Fragilität der Freiheit und Demokratie erkennen und schätzen lernen. Pointiert vermittelt, kann so im Besucher eine Resonanz entstehen, für eine „Stunde der Nachdenklichkeit, ... die den Tag überdauert“ (Franz-Josef Kuschel).

Bereits Gustav W. Heinemann postulierte in seinem Gründungsmanifest 1974: „Es bleibt zu prüfen, wie die Erinnerungsstätte fortentwickelt, verlebendigt ... werden kann“. Seitdem haben die Leiter*innen der Einrichtung diese essentielle Frage für sich beantworten müssen.

Besonders in den letzten 20 Jahren hat sich die Situation allgemein – für alle Museen und kulturellen Einrichtungen – deutlich verändert. Die Digitalisierung macht auch vor der althergebrachten Geschichte nicht halt, Wikipedia und Serien über historische Themen sind zu primären Quellen beziehungsweise Bezugspunkten der Geschichtserfahrung geworden. Wie können Vermittler*innen und Museumspädagogik auf diese Veränderungen reagieren? Inwiefern gibt es Anlass für das Einbeziehen von digitalen Medien auf die Frage?

Doch bleiben die Veränderungen nicht ausschließlich auf revolutionäre Online-Formate beschränkt. Mit dem Erstarken rechtsgerichteter Bewegungen und Ideologien sollten wir die Bundesarchiv-Erinnerungsstätte als außerschulischen Lernort der

historisch-politischen Bildung besonders für die nächste Generation wertschätzen und entsprechend ihre Besonderheit im süddeutschen Raum herausstellen.

Eine Exkursion ins Museum und diverse Formen der Selbsterkundung – von Museumsdidaktikern konzeptionell und praxisorientiert in der Erinnerungsstätte ausgezeichnet ausgearbeitet – sind für Schüler*innen besonders geeignet, einen nachhaltigen Lernerfolg zu erzielen.

In der Anfangsphase wurden die Geschichtsvermittler*innen als ehrenamtliche Führer*innen tituliert. Der moderne Begriff der Geschichtsvermittler*innen wurde von dem ehemaligen Leiter Henning Pahl eingeführt. Diese Bezeichnung war nicht nur zeitgemäß, sondern drückte eine neue Wertschätzung aus, ebenso wie die Honorierung unserer Einsätze in der Vermittlungsarbeit.

Wie wurden wir, zukünftige Geschichtsvermittler*innen – eine sehr heterogene Gruppe, was Alter, Vorkenntnisse, Schulabschluss betrifft – auf die Aufgabe vorbereitet? Engagement, Herzblut und Begeisterung sind wichtige Bestandteile unserer Tätigkeit, aber es reicht nicht aus! Schulung und kontinuierliche Fortbildung sind unerlässlich. Regelmäßig hat das Bundesarchiv Weiterbildungen für uns organisiert und durchgeführt, um die Qualität der Inhalte und der Praxis sicherzustellen. Besonders schön und für das Gruppengefühl wichtig waren auch die geselligen Zusammenkünfte bei den Adventsfeiern oder die Möglichkeit, an den Betriebsausflügen der Kolleg*innen der Erinnerungsstätte teilzunehmen.



*Die Museumspädagogen und Gymnasialschullehrer Björn Schumacher und Ingo Brömel (2.u.3.v.l.) sowie Dr. Stefan Schipperges (ganz r.) bei einer Fortbildung der Geschichtsvermittler*innen 2015*

Foto: R. Wollenschneider

Ein Wermutstropfen begleitet seit 2019 unseren Einsatz in der Bundesarchiv-Erinnerungsstätte: Seit-her können nur noch die von den Geschichtsvermittler*innen eigenständig erarbeiteten Führungen mit einer Aufwandsentschädigung honoriert werden. Die von den Museumspädagogen erstellten aufwendigen pädagogischen Arbeitsformen dürfen aus arbeitsrechtlichen Gründen nur noch ehrenamtlich, also ohne Aufwandsentschädigung, von uns begleitet und durchgeführt werden.

Judith Benke



*Sommerfest mit den Geschichtsvermittler*innen im Innenhof des Schlosses 2015: (v.l.) Margret Runge, Gerda Assall, Dr. Irmgard Stamm, Mitarbeiter Alexander Danner, Klaus Winterhoff, die Mitarbeiter Martina Schinke und Randy Stolle, Dr. Wolfgang Tzschaschel, Winfried Futter, Judith Benke (verdeckt), Dr. Antje Wurz und Jens Friesicke.*

Foto: E. Thalhofer

Impressionen



1 Im Dezember 2010 wird Gerlinde Hämmerle Ehrenvorsitzende des Fördervereins. Gunter Kaufmann (l.) wird neuer Vorsitzender, Clemens Rehm (r.) bleibt ehrenamtlicher Geschäftsführer.

Foto: R. Wollenschneider



2 Zu Gast am improvisierten historischen Stammtisch: Dr. Irmgard Stamm, Sammler Dr. Dieter Ante, Dieter Wolf, Dr. Eberhard Illner, Leiter des Museums Historisches Zentrum in Wuppertal, und Klaus Winterhoff (v.l.) spielten einen Sketch.

Foto: R. Wollenschneider



3 Der Forscher Dieter Zeh (l.) nach seinem Vortrag zu dem badischen Revolutionär Philipp Reiter 2018 mit den Vorstandsmitgliedern Irmgard Stamm (r.) und Roland Walter sowie zwei geschichtsinteressierten Besucherinnen.

Foto: R. Wollenschneider



4 Der Förderverein feierte 2015 sein 20-jähriges Bestehen: Stadtrat R. Walter, Bürgermeister A. Pfirrmann, Geschäftsführer Dr. Rehm, G. Hämmerle, Vorsitzender G. Kaufmann sowie Dr. Müller-Wirth (v.l.)

Foto: R. Wollenschneider





6



5 Mitgliederforum 2015: Jens Friesicke, Dr. Christof Müller-Wirth, Dr. Clemens Rehm, Herbert Fraß, Andreas Schinke, Dr. Elisabeth Thalhofer, Judith Benke, Wolfgang Obermaier, Martina Schinke, Frank Nesselhauf, Prof. Dr. Wolfgang Hochbruck und Hildegard Tielsch (v.l.) vor der Freiheitsfigurine am Eingang zur Erinnerungsstätte.

Foto: R. Wollenschneider

6 Dr. Hans Joachim Fliedner (r.) übergab im Jahr 2009 Dr. Clemens Rehm (l.) die ehrenamtliche Geschäftsführung des Fördervereins. OB Hans Jürgen Pütsch (Mitte) war bei der Amtsübergabe dabei.

Foto: R. Wollenschneider

7 Vorstandsmitglied Dr. Irmgard Stamm präsentierte 2012 ihr Buch über den Revolutionär Otto von Corvin-Wiersbitzki in der Erinnerungsstätte.

Foto: R. Wollenschneider



8



9

8 Im Jahr 2011 verlieh der Vorsitzende Gunter Kaufmann (r.) dem langjährigen Geschäftsführer Dr. Christof Müller-Wirth die Urkunde über die Ehrenmitgliedschaft im Förderverein.

Foto: R. Wollenschneider

9 Gerlinde Hämmerle führte viele Jahre als Geschichtsvermittlerin mit ihrer Gitarre durch die Dauerausstellung.

Foto: R. Wollenschneider



10 Bei der Jahreshauptversammlung des Fördervereins 2004 schenkte die jüngste Tochter Gustav W. Heinemanns, Barbara Wichelhaus, der Erinnerungsstätte eine Bronzestatue ihres Vaters, geschaffen von der aus Moskau stammenden Künstlerin Marianna Romanowskaja. Die Statue ziert heute den Heinemann-Raum.

Foto: R. Wollenschneider

11 Freiheit behüten: Hildegard Huiskens (+), ehemalige Sekretärin von Gustav W. Heinemann, beim Fördervereinsausflug zum Hambacher Schloss 2013

Foto: E. Thalhofer



12 Geschäftsführer Dr. Hans Joachim Fliedner bei einer Fortbildung der Geschichtsvermittler*innen in der Erinnerungsstätte 2008

Foto: R. Wollenschneider

13 Fördervereinsmitglied Dr. Kurt Hochstuhl (r.) stellte 2011 in der Erinnerungsstätte sein Buch „Friedrich Hecker – Revolutionär und Demokrat“ vor: hier im Bild mit der Leiterin der Bundesarchiv-Erinnerungsstätte Dr. Elisabeth Thalhofer und Gunter Kaufmann.

Foto: R. Wollenschneider



14 Mitarbeiterin der Erinnerungsstätte und Vorstandsmitglied Martina Schinke moderierte 2013 im Ahnensaal ein Zeitzeugengespräch mit ehemaligen politischen Gefangenen im DDR-Frauengefängnis „Hoheneck“: hier mit Heidrun Breuer und Rosel Werl (v.l.).

Foto: R. Wollenschneider

15 Der neue Vorsitzende des Fördervereins, Gunter Kaufmann (l.), mit dem neuen Geschäftsführer Clemens Rehm 2010 in der Erinnerungsstätte

Foto: R. Wollenschneider

16 Weiterbildungsveranstaltung für Geschichtsvermittlerinnen und Geschichtsvermittler 2013

Foto: R. Wollenschneider



16



17



18

17 Unser ehemaliges Vorstandsmitglied Roland Oberland mit Ausstellungsarchitektin Katharina Schmid bei der Präsentation der Robert-Blum-Ausstellung des Bundesarchivs 2006

Foto: R. Wollenschneider

18 Fördervereinsmitglied Wolfgang Obermaier mit Referatsleiterin Gisela Müller vor dem „Hecker-Bild“ in der Dauerausstellung nach seinem Vortrag zu „Friedrich Hecker und das Frankfurter Paulskirchenparlament“ im Jahr 2017

Foto: R. Wollenschneider

19 Mitgliederversammlung des Fördervereins 2007 mit Präsident Prof. Dr. Hartmut Weber, OB Hans Jürgen Pütsch, 1. Bürgermeister Arne Pfirrmann und Vorsitzendem Dr. Hans-Joachim Fliedner (v.r.)

Foto: R. Wollenschneider



19



20 Geschichtstheater zum Schlosserlebnistag 2013. Mit von der Partie sind Fördervereinsmitglied Dr. Hans Jürgen Dick (3.v.l.) und Vorstandsmitglied Prof. Dr. Wolfgang Hochbruck (r.).

Foto: R. Wollenschneider

21 Fördervereinsmitglied und Winzer Ludwik Adamé Haass als Friedrich Hecker (l.) prostete badischen Soldaten auf dem Schlossfest 2011 mit seinem „Tyrannenblut“ zu.

Foto: U. Lang

22 Wolfgang Hochbruck und Aynur Erdogan, hier mit Gunter Kaufmann (v.l.) stellten auf der Jahreshauptversammlung 2013 ihre Carl-Schurz-Broschüre vor.

Foto: A. Danner



23 Elmar Theveßen (3.v.r.), stellvertretender Chefredakteur des ZDF, diskutierte 2016 mit dem Historiker und Fördervereinsmitglied Prof. Dr. Peter Steinbach (2.v.r.) im Ahnensaal über „Menschenrechte und Geschichte“. Links Prof. Dr. Reinhold Weber und Lothar Frick von der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württembergs sowie SWR-Moderatorin Ursula Nusser, rechts Geschäftsführer Dr. Clemens Rehm

Foto: R. Wollenschneider



24 Vorstandsmitglieder des Fördervereins Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte im Oktober 2020: (v.l.) Clemens Rehm, Elisabeth Thalhofer, Martina Schinke, Judith Benke, Irmgard Stamm, Roland Walter, Gunter Kaufmann, Rainer Wollenschneider und Oliver Kolb. Auf dem Bild fehlen Herbert Fraß († Nov. 2020) und Wolfgang Hochbruck.

Foto: A. Schinke



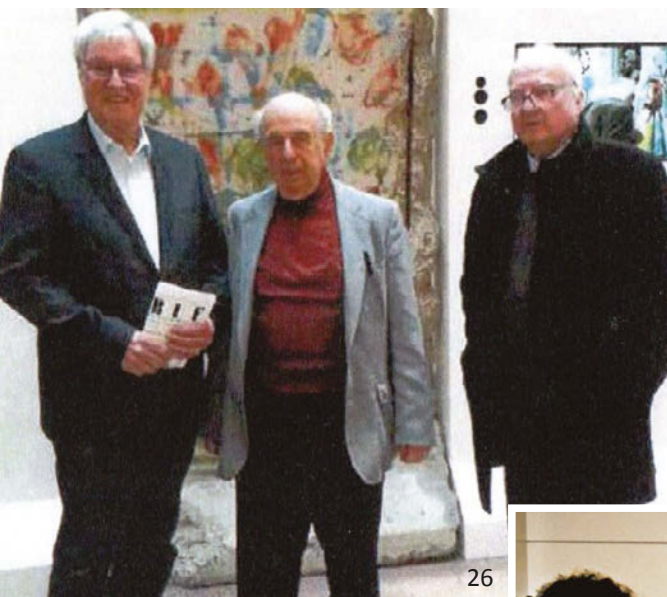
25 Kranzniederlegung am 23. Juli 2020: Gunter Kaufmann und OB Hans Jürgen Pütsch (beide in der Mitte) im Beisein von Elisabeth Thalhofer, Roland Walter und Irmgard Stamm (v.l.) am Denkmal für die in Rastatt standrechtlich erschossenen Freiheitskämpfer von 1849

Foto: R. Wollenschneider



26 Prof. Dr. Guy Stern, ehemaliger Ritschie-Boy aus den USA (Mitte), mit Prof. Gunter Kaufmann und Fördervereinsmitglied Prof. e.h. Wolfgang Hempel (r.), der den Besuch 2017 organisierte, vor einem Segment der Berliner Mauer in der Dauerausstellung.

Foto: M. Schinke



27 Vorstandssitzung 1997: Ausstellungsarchitekt Klaus Hansen (l.) stellte dem Vorstand seine Ausstellungskonzeption vor: neben ihm Gerlinde Hämmerle, Hans Clauser, Erwin Dürrschnabel, Gerold Jehle, Herbert Fraß, Christof Müller-Wirth und Klaus Schiwiek

Foto: R. Wollenschneider



Carl-Schurz-Vorlesung

Jedes Jahr am 23. Juli laden die Stadt Rastatt, die Bundesarchiv-Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte und der Förderverein der Erinnerungsstätte zur Carl-Schurz-Vorlesung ein. Das Datum erinnert an das letzte Aufbäumen der Revolution – am 23. Juli 1849 kapitulierten die Revolutionäre und Soldaten vor der preußischen Übermacht. Die Revolution war besiegt – nicht aber ihre Gedanken und Ziele.

Mit dieser Carl-Schurz-Vorlesung, die vom Förderverein angeregt worden war, wird seit zehn Jahren in Rastatt an diesem Datum ein markantes Zeichen zur Erinnerung und Aktualisierung der deutschen Freiheitsgeschichte gesetzt.

Mit der Person von Carl Schurz können viele Facetten verbunden werden. Räumlich ist er verbunden mit Rastatt, von wo ihm 1849 die Flucht vor den preußischen Truppen gelang, den Exilländern Frankreich, Schweiz und Großbritannien und na-

türlich den USA, in die er 1852 emigrierte. In Preußen ist seine Aktion zur Befreiung seines ehemaligen Lehrers und Freunds Gottfried Kinkel aus dem Zuchthaus in Spandau im November 1850 bekannt.

Als Publizist, Politiker und Militär ist er in den Vereinigten Staaten für seine Ideale eingestanden; so unterstützte er den Kampf gegen die Sklaverei, engagierte sich politisch und bekleidete von 1877 bis 1881 das Amt des Innenministers der Vereinigten Staaten.

Dieses Leben bietet viele Anknüpfungspunkte ins Heute, wie die Vortragenden mit ihren Themen bisher eindrucksvoll belegt haben. Die Ideen und Ziele, die Carl Schurz in allen seinen Lebenswelten zu verwirklichen suchte, sind auch heute für uns noch große Herausforderungen. Mit den Carl Schurz-Vorlesungen wollen und werden wir die Aufmerksamkeit auf diese Aktualität von 1848/49 lenken.

Clemens Rehm

2020

Vorlesung Corona bedingt ausgefallen.
Kranzniederlegung am Denkmal für die 1849 standrechtlich Erschossenen.

Rastatter Freiheitsbote 41, S. 23, Bild 25

2019

Peter Brandt
Was ist eigentlich „das Volk“?
Ein umstrittener Begriff im Wandel der Zeit.

Rastatter Freiheitsbote 40, S. 3

2018

Ewald Grothe
Der lange Weg zur Republik –
Die badischen Verfassungen von 1818 und 1919.

Rastatter Freiheitsbote 39, S. 2

2017

Sylke Tempel
Ist der Westen kleiner geworden?
Europa und die USA unter der Präsidentschaft Donald Trumps.

Rastatter Freiheitsbote 38, S. 8

2016

Karl-Josef Kuschel
Menschenrechte und Religionsfreiheit. Herausforderungen an Judentum, Christentum und Islam.

Rastatter Freiheitsbote 37, S. 2–3

2015

Franz Alt
Eurokrise, Klimakrise, Energiekrise, Ukraine-Krise – Wie alles zusammenhängt und wie aus Krisen Chancen entstehen.

Rastatter Freiheitsbote 35, S. 4

2014

Rupert Neudeck
Zum ewigen Frieden über Tropfen auf heiße Steine – Friedensaktionen der Humanitären.

Rastatter Freiheitsbote 33, S. 2–3

2013

Harald Range
Die Bundesanwaltschaft als Beschützerin der freiheitlich-demokratischen Grundordnung.

Rastatter Freiheitsbote 31, S. 2–3



Vorstandsmitglied Prof. Dr. Wolfgang Hochbruck (r.) eröffnete die 1. Carl-Schurz-Vorlesung 2010 mit dem Thema: Die Bedeutung von Carl Schurz im 21. Jahrhundert (Dr. Clemens Rehm, Prof. Dr. Hartmut Weber, Präsident des Bundesarchivs, Dr. Elisabeth Thalhofer und Prof. Gunther Kaufmann v.l.)

Foto: R. Wollenschneider

2012

Rudolf Geiger

Mit den Idealen der Freiheitsbewegung von 1848 in der Neuen Welt – Der Revolutionär Carl Schurz im politischen Leben der USA.

Rastatter Freiheitsbote 29, S. 6

2010

Wolfgang Hochbruck

Die Erinnerung an Carl Schurz im 21. Jahrhundert

Rastatter Freiheitsbote 26, S. 5

2011

Ulrich Goll

Integration und Verfassung.

Rastatter Freiheitsbote 27, S. 3

Ab dem Jahr 2015, Ausgabe 35 des „Rastatter Freiheitsboten“, können die Berichte über die Carl-Schurz-Vorlesungen im Internet nachgelesen werden.

www.bundesarchiv.de/DE/Content/Artikel/Ueber-uns/Dienstorte/FoeVe_Rastatt/foe-verein-rastatt-hauptseite.html

Jahresausflüge des Fördervereins von Hambach bis Berlin



Erster Ausflug des Fördervereins 1996 zum Hambacher Schloss

Foto: R. Wollenschneider

Um das Vereinsleben für die Mitglieder noch attraktiver zu gestalten, rief Christof Müller-Wirth schon sehr früh Exkursionen des Fördervereins ins Leben.

Den Auftakt der überwiegend eintägigen Ausflüge bildete schon 1996 das **Hambacher Schloss**, wie auch hinterher nochmals 2007 und 2013. Erinnert werden sollte an das Jahr 1832, als zirka 30.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer für demokratische Rechte demonstrierten (getarnt als Fest). Außerdem wurden die Formulierungen gewürdigt, welche die Männer um Johann Georg August Wirth verfassten, die dann 1848 in das Paulskirchen-Parlament münden sollten. Auf Wirths Spuren begab man sich auch 1997, als es an die Saar nach **Homburg** und **Zweibrücken** in Erinnerung an den Assisenprozess von 1833 ging.

Die revolutionäre Vormärz-Zeit mit dem Höhepunkt 1848/49 war dann noch mehrfach das Rahmenthema der durchweg gut frequentierten Jahresausflüge. Es ging 1998 auf den Spuren Georg und Emma Herweghs und anderer Emigranten nach **Liesthal/Basellandschaft**. Der **Offenburger** Versammlung im „Salmen“ 1847 gedachte man 2005 und 2011 der Wiege der deutschen parlamentarischen Demokratie, **Frankfurt** und der Paulskirche.



Foto: R. Wollenschneider

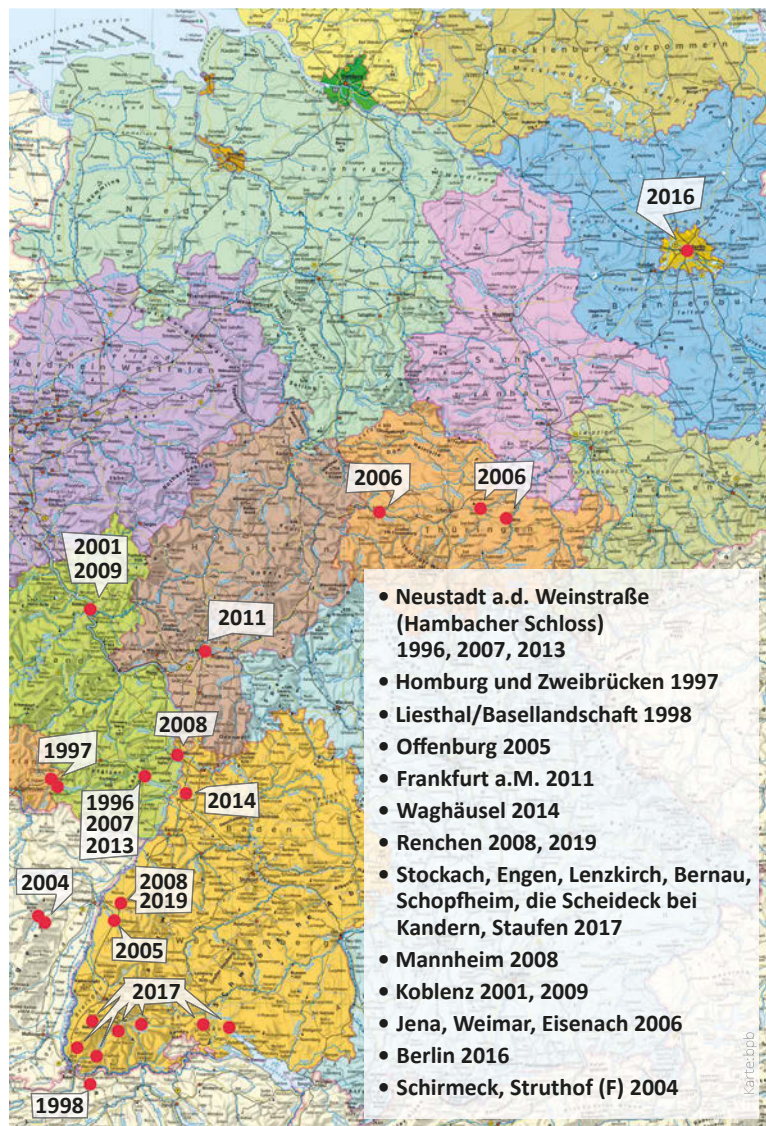
Jahresausflug 2008: vor dem Denkmal für die in Mannheim 1848/49 hingerichteten Freiheitskämpfer auf dem Mannheimer Hauptfriedhof

Auch der deutschen Demokratiebewegung wurde 2014 mit einer Exkursion nach **Waghäusel** und 2008 mit Wiederholung 2019 nach **Renchen** gedacht. Was an die demokratisch-revolutionäre Thematik erinnerte, dazu wird die von Clemens Rehm organisierte **Schwarzwaldtour 2017** „Auf Heckers Spuren“ bei den Teilnehmern in Erinnerung bleiben. Für die Beteiligten ein Erlebnis zudem, die vom unvergessenen Hans Clauser betreute Exkursion nach dem historisch-revolutionären **Mannheim** im Jahr 2008.

Während bei erfreulicher Resonanz schon 2001 und dann wieder 2009 das Bundesarchiv in **Koblenz** besucht wurde, waren in der Jahresausflugsgeschichte die Unternehmungen mit großem Rahmenprogramm nach **Jena, Weimar, Eisenach** (2006) und nach **Berlin** (2016) Höhepunkte im Angebot für Mitglieder und Freunde des Fördervereins Erinnerungsstätte.

So wie beim angebotenen Jahresausflug 2004 nach **Schirmeck** und **Struthof** im Elsass konnten sich die Veranstalter vom Förderverein nie über die Resonanz beklagen. Und sicherlich wird die Tradition in Nach-Corona-Zeiten fortgeführt werden können.

Rainer Wollenschneider



Vor der Landesvertretung Baden-Württemberg in Berlin: Jahresausflug 2016

Foto: A. Schinke

Centre International d'Initiation aux Droits de l'Homme



Bei der Einweihung des „Menschenrechtspfads“, der in 20 Stationen vom elsässischen Rothau bis nach Rastatt führt, im Jahr 2006, waren auch dabei, OB Klaus-Eckhard Walker aus Rastatt, Initiatorin Lucienne Schmitt, Geschäftsführer Christof Müller-Wirth und Renée Bès, Leiterin des „Internationalen Zentrums für Menschenrechte“ in Sélestat (v.l.).

Foto: R. Wollenschnider

L'histoire du Centre International d'initiation aux Droits de l'Homme (CIDH) de Sélestat commence lorsque Lucienne Schmitt, professeur de philosophie à l'Ecole Normale de Sélestat propose des cours de morale aux élèves-futurs enseignants au début des années 1980. L'association est créée en 1984 par des bénévoles et s'adresse à tout public.

En 2000 le CIDH devient Ecole associée au réseau UNESCO. Il reçoit l'agrément de l'Education Nationale en 2001, il est reconnu d'utilité publique en 2002. Des liens se tissent en France et à l'étranger, avec des personnes œuvrant dans le domaine des droits humains, des associations, des centres de recherche. Le CIDH participe à différents congrès, se fait connaître. Des échanges réciproques avec la Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen

in der deutschen Geschichte, s'établissent sous l'impulsion du Dr Müller Wirth. L'exposition „la rose blanche“, prêtée par la Erinnerungsstätte, a été présentée à Sélestat : de nombreuses classes sont venues avec leur professeur d'histoire ou d'allemand pour comprendre ce que signifie la barbarie des régimes totalitaires mais aussi et surtout ce que veut dire s'engager pour la défense des valeurs universelles. Le prix Gustav Heinemann est décerné à Rastatt en décembre 2004 à Mme Lucienne Schmitt ; celle qui fut présidente du CIDH, dira : « Rien d'humain ne nous est étranger ».

La Erinnerungsstätte de Rastatt est l'une des 20 étapes du **«Chemin de la Mémoire et des Droits de l'Homme, un parcours européen pour la Paix et la prévention des crimes contre l'Humanité»**,

initiié par le CIDH en 2006. Ce Chemin de la Mémoire a la force du témoignage sur les crimes du passé mais il appelle aussi à la vigilance nécessaire face aux poussées antidémocratiques. Il réveille notre conscience, il oblige tout simplement à nous questionner sur ce que veut dire «être citoyen aujourd'hui». Le Chemin est accompagné par un livret-guide de 40 pages en version papier et numérique avec un descriptif synthétique bilingue pour chaque site.

Aujourd'hui, le CIDH poursuit les objectifs d'éducation, de formation, de promotion des droits humains, tels qu'ils ont été définis dans la DUDH (Déclaration Universelle des Droits de l'homme), mais aussi dans la CIDE (Convention Internationale des Droits de l'Enfant). Pour cela, le CIDH peut s'appuyer sur une vaste bibliothèque de prêt sur les droits humains d'environ 6 000 ouvrages, une bibliothèque jeunesse sur des thèmes très variés : égalité garçon-fille, lutte contre les discriminations, amitié, développement durable et de nombreux supports d'animation : expositions, jeux interactifs, dossiers pédagogiques, brochures. Nous intervenons par des animations dans les écoles, dans les collèges et les lycées. Inversement, des classes viennent sur place lors des différentes expositions. Ainsi, en 2019 était présentée une exposition sur les Droits de l'Enfant et nous avons projeté un film : «Cacao, les enfants pris au piège» sur le travail des enfants ; près de 500 scolaires avaient été sensibilisés à ce problème. Nous assurons aussi des formations pour les enseignants, chaque an-

née sur d'autres thèmes : en 2020/2021 : patrimoine et droits humains – développement durable. Une programmation de films en lien avec les droits humains est proposée depuis 4 ans au cinéma de Sélestat, à raison d'un film par mois suivi d'un débat.

L'objectif de rendre ce monde plus humain, plus égalitaire, plus vivable pour tous constitue un vaste programme. Pour le CIDH, cela constitue plus qu'un objectif, c'est une nécessité.

Abstract

Die Zusammenarbeit des Internationalen Zentrums für Menschenrechtserziehung mit der Erinnerungsstätte und ihrem Förderverein

Das Internationale Zentrum für Menschenrechtserziehung (Centre International d'Initiation aux Droits de l'Homme CIDH) in Sélestat wird Anfang der 1980er Jahre von Lucienne Schmitt, die an der Ecole Normale in Sélestat Philosophie lehrt, initiiert. 1984 erfolgt die Gründung des Vereins, inzwischen ist das CIDH Mitglied des UNESCO-Schulnetzwerks, es wurde vom französischen Bildungsministerium anerkannt und dem Verein wurde Gemeinnützigkeit zugesprochen. Die Ziele des CIDH bilden die Vermittlung und Förderung der Menschenrechte, wie sie in der *Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte*, aber auch in der *Internationalen Konvention* über die Rechte des Kindes definiert sind. Eine umfangreiche Leihbibliothek mit etwa 6.000 Büchern, eine Kinderbibliothek sowie vielfältige weitere Vermittlungsangebote wie Ausstellungen, interaktive Spiele, Lernkoffer oder Broschüren wurden geschaffen.

Der Austausch mit der Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte wurde auf Anregung von Dr. Müller-Wirth aufgebaut. Die Kooperation fand ihren Höhepunkt, beispielsweise in der Präsentation der Rastatter Ausstellung „Die Weiße Rose“ in Sélestat sowie in der Verleihung des Gustav-Heinemann-Preises im Jahre 2004 an die ehemalige Präsidentin des CIDH, Frau Lucienne Schmitt. Die Erinnerungsstätte in Rastatt ist außerdem eine von 20 Stationen auf dem „Weg der Erinnerung und der Menschenrechte, eine europäische Route für den Frieden und die Verhinderung von Verbrechen gegen die Menschlichkeit“, der 2006 vom CIDH initiiert wurde. Dieser Erinnerungsweg zeugt von vergangenen Verbrechen und fordert zugleich zur notwendigen Wachsamkeit angesichts antidemokratischer Tendenzen auf.

Das Ziel, diese Welt menschlicher, gerechter und lebenswerter für alle zu machen, ist eine umfassende Herausforderung und Programm – für das CIDH ist es mehr als ein Ziel, es ist eine Notwendigkeit.



Arlette Haselbach, Präsidentin des AFMD 68 = Amis de la Fondation pour la Mémoire de la Déportation = Freunde der Stiftung zur Erinnerung an die Deportation vom Haut Rhin mit den CIDH-Mitarbeiterinnen Béatrice Siebold und Inge Goergens (v.r.) an der Rheinfähre in Plittersdorf vor einer Stele zum Gedenken an zwölf Mitglieder der französischen Widerstandsgruppe Résau Alliance, welche in Plittersdorf durch das nationalsozialistische Unrechtssystem ermordet wurden.

Foto: H. P. Goergens

Erinnerungen an Rastatter Zeiten



Prof. Dr. Wolfgang Michalka

Foto: privat

Prof. Dr. Wolfgang Michalka (Erinnerungsstätte 1997–2006)

Erlebnisse und Begegnungen sind unvergessen

Es war ein trüber Tag im Februar 1997, als ich meinen Dienst in Rastatt antrat. Ich kam aus Potsdam, wo ich als Schriftleiter im Militärgeschichtlichen Forschungsamt verantwortlich war für dessen Publikationen.

Die Erinnerungsstätte war wie ausgestorben, die wenigen Besucher waren an einer Hand abzuzählen. Ich musste mich an diese Ruhe und Langsamkeit erst einmal gewöhnen.

Aber bald kam Fahrt auf. Bauliche Umgestaltungen verlegten den Eingangsbereich aus der Sala Terrena in den linken Flügel des eindrucksvollen Barockschlosses. Und im Schatten großer Sonderausstellungen in Offenburg, Karlsruhe und Frankfurt/M. galt es für uns, eine neue Dauerausstellung zu entwickeln, die im Sommer 1999 unter starker Beachtung eröffnet wurde. Der Begleitband folgte. Es war Friedrich Kahlenberg, Präsident des Bundesarchivs, der mit starkem Interesse und Engagement diese nicht einfachen Aufgaben begleitete. Unverzichtbare Unterstützer waren der Förderverein mit Gerlinde Hämmerle als Vorsitzende, Hans Clauser, Erwin Dürschmabel, Roland Obenland und vor allem Christof Müller-Wirth, um nur die Wichtigsten zu nennen. Auch Praktikanten des Studiums der Wissenschaftlichen Dokumentation, die uns Wolfgang Hempel vermittelte, halfen uns und natürlich ehrenamtliche Führer, die nach einem eigens entwickelten didaktischen Konzept

die Ausstellung vor allem Schülern vermittelten. Es ergaben sich produktive Kooperationen mit Stadt, Ludwig-Wilhelm-Gymnasium, Uni Karlsruhe und anderen Institutionen.

Aus den zahlreichen Veranstaltungen hervorgehoben seien Wechsausstellungen, Vorträge, Workshops, auch das Film-Forum mit dem Highlight „Sophie Scholl – Die letzten Tage“ (2005) in der BadnerHalle vor Hunderten von Rastatter Schülern. Auch die eingeführten und regelmäßig stattfindenden Veranstaltungen am 27. Januar, dem „Auschwitz-Gedenktag“, meist im Ludwig-Wilhelm-Gymnasium bereicherten unser Programm. Gern denke ich an das Konzert des Sinti und Roma-Reinhard Ensembles vor begeisterter Schülerschaft.

Wichtig für uns war die Begegnung mit Zeitzeugen. Besonders würdigen möchte ich die schließlich freundschaftliche Zusammenarbeit mit Anneliese Knoop-Graf von der Weißen Rose, die es beeindruckend verstand, Schüler zu interessieren und in ihren Bann zu ziehen.

Eigene Sonderausstellungen müssen genannt werden. Die in Zusammenarbeit mit dem Staatsarchiv Ludwigsburg: „Sarah Lax, acht Jahre – deportiert nach Auschwitz“, aber auch mit dem Museum Europäischer Kulturen, Berlin, und dem Generalstaatsanwalt Erardo C. Rautenberg „Polenbegeisterung“ (2005) – eine Ausstellung, die sogar im Warschauer Schloss für große Beachtung sorgte.

Eigene Ausstellungen wie „Matthias Erzberger: Reichminister in Deutschlands schwerster Zeit“ (2002), „... und wir hörten auf, Mensch zu sein“ Der Weg nach Auschwitz im Spiegel der Sammlung Wolfgang Haney (2005) und schließlich „Für Freiheit und Fortschritt gab ich alles hin. Robert Blum“ (2006) – gefragte Ausstellungen mit zahlreichen Stationen bundesweit, sogar in Polen und Österreich.

An bedeutende Besucher ist zu erinnern: Bundespräsident Johannes Rau, Wolfgang Schäuble, der Bundesanwalt mit den Generalstaatsanwälten, Joachim Gauck und viele andere mehr. Aber auch Günter Schabowski, der „Mauer-Öffner“, konnte zur Präsentation eines originalen Mauerstücks aus Berlin gewonnen werden.

Vieles sagt sich so einfach, aber die Hintergründe mit ihren nicht einfach zu überwindenden Schwierigkeiten bleiben meist unerwähnt. Das Mauersegment, das schwierig zu beschaffen war und große Probleme bereitete, es nach Rastatt zu transportieren und vor allem auch durch die enge Glas-tür des Sybillenbaus zu bugsieren, ist für mich noch sehr präsent.

Erlebnisse und Begegnungen, scheinbar am Rande, sind unvergessen. So erinnere ich mich gern an den Geburtstag von Gerlinde Hämmerle, den wir im Innenhof zwischen Barrikade und Freiheitsbaum im Sommer 2000 bei prächtigem Wetter und bester Laune feierten. Zum unerwarteten Höhepunkt wurde der musikalische Beitrag des Rastatter Fanfarenzugs.

Meine Absicht kann es nicht sein, vieles zu beschönigen und manches zu verklären; denn auch Enttäuschungen und Frustration blieben nicht aus.

Rückblickend verstehe ich jedoch meine Rastatter Jahre als eine anregende, produktive Zeit, die im Sommer 2006 mit einem großen Festakt endete – alles andere als trüb und verschlafen, wie eingangs geschildert. Ich danke den Mitarbeitern, Helfern, Unterstützern und natürlich auch Freunden, die Vieles ermöglicht haben.

Meinen Nachfolgern und dem Förderverein kann ich nur wünschen, die Erinnerungsstätte als lebendigen, informativen, ja einzigartigen Lern- und Erinnerungsort zu pflegen und zu bewahren.

Es lohnt sich gewiss!

Dr. Henning Pahl

(Erinnerungsstätte 2006–2009)

Freiheit verbindet – Ein Rückblick auf meine Zeit in der Erinnerungsstätte in Rastatt

Im Frühjahr 2006 teilte mir der Präsident des Bundesarchivs, Prof. Dr. Hartmut Weber, mit, dass er mich nach Rastatt entsenden werde. Dort sollte ich nach dem Ausscheiden von Prof. Dr. Michalka die Leitung der Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte übernehmen. Prof. Weber gab mir zwei konkrete Aufgaben mit: Erstens die Rastatter Außenstelle stärker mit dem Bundesarchiv zu verbinden und zweitens die Dauerausstellung weiterzuentwickeln. Dem Schwerpunkt auf die Revolution von 1848/49 sollte ein zweiter Schwerpunkt hinzugefügt werden: die Freiheitsbewegung in der DDR. Denn durch die Friedliche Revolution von 1989/90 wurde die Vision eines freien und geeinten Deutschland Wirklichkeit, die schon die Freiheitskämpfer von 1848/49 verfolgt hatten.

In den kommenden drei Jahren wurde mit Hochdruck an diesem neuen Teil der Dauerausstellung gearbeitet. Das Bundesarchiv finanzierte die Ausstellungsgestaltung, die von der Agentur Heimbücher PR auf wunderbare Weise weiterentwickelt und realisiert wurde. Mit Hilfe des Fördervereins der Erinnerungsstätte wurde mit Dr. Irmgard Schwanke eine wissenschaftliche Mitarbeiterin



Dr. Henning Pahl

Foto: Jan Brünig

eingestellt, die die Texte für die Ausstellung und den Katalog schrieb. In Zusammenarbeit mit den Museumspädagogen der Erinnerungsstätte wurden Schülerarbeitsmaterialien entwickelt. Externe Wissenschaftler übernahmen die inhaltliche Beratung. Tatsächlich funktionierte diese Zusammenarbeit in vorbildlicher Art und Weise, so dass Staatsminister Bernd Neumann am 4. November 2009 den neuen Teil der Dauerausstellung der Öffentlichkeit übergeben konnte.

Als ich im Mai 2006 in Rastatt ankam, lernte ich schnell, dass die finanziell und personell dürftige Ausstattung der Erinnerungsstätte – nach dem Willen ihres Gründers Gustav W. Heinemann sollte sie ein Erinnerungsort von nationalem Rang sein – durch die Zusammenarbeit mit vielen Partnern kompensiert werden musste und konnte. Zu nennen sind der Förderverein der Erinnerungsstätte mit seinem damaligen Geschäftsführer, Dr. Hans-Joachim Fliedner, der aus seiner erfolgreichen Kulturarbeit in Offenburg Erfahrungen und Ideen mitbrachte, die drei engagierten, vom Land abgeordneten Lehrer Ingo Brömel, Björn Schumacher und Markus Bultmann, die für die Museumspädagogik zuständig waren sowie ca. ein Dutzend ehrenamtliche Geschichtsvermittlerinnen und Geschichtsvermittler, die die Gruppen durch die Erinnerungsstätte führten und das anspruchsvolle museumspädagogische Konzept umsetzten. Schließlich profitierte die Erinnerungsstätte in hohem Maße von dem öffentlichen Interesse der Rastatter und Badener Bevölkerung an der Erinnerungsstätte. Zusammen mit den vier hauptamtlichen Angestellten der Erinnerungsstätte hatten sich alle Beteiligten der einen Aufgabe verschrieben: die Geschichte der Freiheit vor Augen führen und für den Wert der Freiheit sensibilisieren.

Die eindrucksvollsten Momente in der Erinnerungsstätte erlebte ich mit Gerlinde Hämmerle, die

während ihrer Führungen stets den Pfälzer Winzer Fitz zitierte und mit eigener Akkordeonbegleitung die Marseillaise und das Badner Lied durch das Schloss schmetterte. Aber auch die Zeitzeugengespräche im Ludwig-Wilhelm-Gymnasium und im Ahnensaal des Rastatter Schlosses, bei denen im Anschluss beim Austausch auch Wein mit dem symbolischen Namen "Tyrrannenblut" ausgetastet wurde, sind bis heute für mich unvergesslich.

Die Rastatter Zeit hat auch in meinem Privatleben tiefe Spuren hinterlassen: Meine Söhne Frederik und Jan Wilhelm wurden in dieser Zeit geboren. Ich durfte während der Rastatter Jahre beim Lehrersport am benachbarten Ludwig-Wilhelm-Gymnasium mitmachen und im evangelischen Posaunenchor an der Karlsruher Christuskirche mitspielen. Im Schwarzwald erlebte ich mit meiner Familie wunderbare Wanderungen und Motorradausfahrten.

Durch die intensive Beschäftigung mit der Geschichte der Freiheit in Deutschland habe ich ein starkes Bewusstsein für die Freiheit entwickelt, das meinen Blick auf die Gesellschaft prägt. In diesem

Bewusstsein weiß ich mich bis heute mit vielen Rastattern verbunden, die ich nicht alle namentlich nennen kann. Ihnen allen danke ich sehr herzlich für die wunderbare Zeit in Rastatt und wünsche dem Förderverein und der Erinnerungsstätte weiterhin hohe Wirksamkeit bei ihrer Arbeit für Demokratie und Menschenrechte!

Dr. Elisabeth Thalsofer

(Erinnerungsstätte ab 2010)

Eine geistige Heimat.

Gestern – heute – morgen

Meine ersten beiden großen Termine als Leiterin der Bundesarchiv-Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte hatten mit dem Förderverein zu tun: Eine Woche nach meinem Dienstbeginn im Jahre 2010 besuchte Familie Wichelhaus mit einem großen Familientreffen die Erinnerungsstätte. Es war für mich ein wunderbares und auch prägendes Erlebnis, Bar-



Die Begegnungen in der Erinnerungsstätte können auch Freundschaften begründen: Mit der Künstlerin Bali Tollak (r.) und dem Fotografen Wolfgang Dennig (2.v.r.) steht Dr. Elisabeth Thalsofer (Mitte) bis heute in freundschaftlichem Austausch (hier: bei der Ausstellungseröffnung „Deutsch-deutsches Sofa“ im Jahre 2015). Links im Bild G. Kaufmann und C. Rehm.

Foto: R. Wollenschneider

bara Wichelhaus, die jüngste Tochter von Bundespräsident Gustav W. Heinemann, der diesen Erinnerungsort 36 Jahre zuvor gegründet hatte, kennenzulernen. Nach zwei Wochen Dienstzeit fand dann die Jahreshauptversammlung des Fördervereins statt, bei der Professor Gunter Kaufmann zum Vorsitzenden gewählt wurde. Seither hat sich ein Teamwork entwickelt, das ich als sehr vertrauensvoll empfinde. Dafür bin ich dankbar.

Wenn ich über den Förderverein nachdenke, so fallen mir vor allem Begegnungen mit Menschen ein, die mich beeindruckt haben: Unter den Freundinnen und Freunden der Erinnerungsstätte habe ich Menschen kennen gelernt, die für demokratische Anliegen brennen, die die Bewahrung und das Andenken an die Vorkämpfer unserer Grundwerte zu ihrem Lebensthema gemacht haben, die ein persönliches Zeichen des Engagements setzen wollen oder auch aus Verbundenheit zu ihrer Heimat sich dem revolutionären Erbe von Stadt und Region verpflichtet fühlen.

„Der Förderverein“ – das ist für mich eine Vielzahl an überzeugten Demokratinnen und Demokraten. Ich kann nur exemplarisch nennen, welche Begegnungen mit Vereinsmitgliedern mir besonders im Gedächtnis geblieben sind: Beindruckt haben mich die tiefe innere Überzeugung für das Anliegen Gustav Heinemanns wie auch das Erbe der 1848er-Bewegung, die ich in Gesprächen mit Dr. Christof Müller-Wirth kennengelernt habe; die persönliche Verbundenheit von Hildegard Huisken zu ihrem ehemaligen Chef Gustav Heinemann, die sie hochbetagt den Weg zu Veranstaltungen in der Erinnerungsstätte auf sich nehmen ließ; das historische Interesse, das ich bei Liselotte de Laporte empfunden habe, die Familiendokumente aus dem 19. Jahrhundert ein ehrendes Andenken zuteil werden ließ; der Forscherdrang und das Erkenntnisinteresse von Wolfgang Obermaier, der regelmäßig den Weg von Hannover nach Rastatt auf sich nahm; die Kreativität von Ludwig Adamé Haass, dessen Weine mit den sprechenden Namen „Tyrannenblut“ und „Freiheitsbote“ viele Veranstaltungsgäste schon genossen haben; das wichtige Bemühen um die didaktische Vermittlung in der Erinnerungsstätte von Markus Bultmann, Diether Milkereit oder Roland Obenland; die Bemühungen um Vernetzung von Prof. Wolfgang Hempel; die Begleitung der in der Erinnerungsstätte geleisteten Arbeit in Wort und Bild durch Rainer Wollenschneider.

Aus einem Gespräch mit unserem Vereinsmitglied Hildegard Tielsch, die viele Jahre auch als Geschichtsvermittlerin tätig war, hat sich mir ein Satz besonders eingeprägt: Frau Tielsch meinte einmal, die Erinnerungsstätte sei ihre „geistige Heimat“. Dieses Bild finde ich sehr schön und treffend: Eine Besonderheit des „Fördervereins Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen

Geschichte e.V.“ besteht darin, dass auch Menschen, die in ganz anderen Teilen der Bundesrepublik wohnen, durch ihre Mitgliedschaft zum Ausdruck bringen können, dass sie das Anliegen der Erinnerungsstätte unterstützen, dass sie die „geistige Heimat“, die sie repräsentiert, wertschätzen und sich dazu bekennen.

Momentan zwingt uns die Corona-Pandemie in eine Pause, die – so empfinde ich es jedenfalls – stark bedroht, was in den letzten Jahren aufgebaut und erreicht wurde. Die Ausstellung ist für den Publikumsverkehr geschlossen, Veranstaltungen mussten abgesagt werden, Kontakte zu Kooperationspartnern können nur digital stattfinden. Mehr als ich es jemals für möglich gehalten hätte, fehlt das Stimmengewirr und das Lachen der Schülerinnen und Schüler in den Ausstellungsräumen, es fehlt die für unsere Arbeit so wichtige und hilfreiche Kritik von Lehrerinnen und Lehrern in Gesprächen zwischen Tür und Angel, es fehlt das anregende Feedback der Besucherinnen und Besucher von Veranstaltungen und Führungen. Es wird sicher schwer sein, an all das wieder anzuknüpfen. Der Alltag in den Schulen wird einige Zeit auf das Nachholen des versäumten Stoffes konzentriert sein, der Besuch außerschulischer Lernorte steht in solchen Phasen meist hinten.

Umso wichtiger ist es für uns jedoch, dass wir Zukunftsprojekte verfolgen können, die uns Hoffnung und Perspektive geben: Die Zeit der Zwangspause nutzen wir Kolleginnen und Kollegen in der Bundesarchiv-Außenstelle Rastatt, um die digitalen Angebote zu stärken. Ein virtueller Museumsrundgang ist entstanden und Sophia Ketterer von der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe wird anknüpfend an die Angebote der Erinnerungsstätte eine digitale Lernumgebung entwickeln. Mit der Theatergruppe Axensprung produzieren wir ein Stück zum 175. Jubiläum der Revolution von 1848/49. Und schließlich: Die Dauerausstellung, die nach 22 bzw. 11 Jahren nun schon eine lange Verweildauer aufweist, wird neugestaltet werden. Das Konzept dazu konnte ich noch vor Beginn meiner Elternzeit vorlegen, Dr. Andrej Bartuschka, der mich während meiner Familienpause vertreten hat und anschließend als Projektmitarbeiter gewonnen werden konnte, hat nun mit der Ausarbeitung begonnen.

Ich freue mich, wenn der Förderverein all diese Projekte und Prozesse begleitet und unterstützt. Besonders freue ich mich jedoch wieder auf persönliche Begegnungen und Gespräche nach dem Ausstellungsbesuch oder im Anschluss an eine Veranstaltung. Und so gratuliere ich dem Förderverein herzlich zum 25. Jubiläum und bin hoffnungsvoll, dass wir das nächste große Jubiläum – den 50. Geburtstag der Bundesarchiv-Erinnerungsstätte 2024 – gemeinsam, in geistiger und persönlicher Nähe, miteinander feiern können. Trotzallem!

Dr. Andrej Bartuschka

(Elternzeitvertretung 2018–2019)

Eine spannende neue Aufgabe

Als ich im Januar 2018 die Leitung der Bundesarchiv-Erinnerungsstätte in Stellvertretung für Dr. Elisabeth Thalhofers übernahm, empfand ich sowohl freudige Erwartung, als auch Nervosität. Abgesehen von meiner Zeit in der kleinen KZ-Gedenkstätte „Laura“ war dies das erste Mal, dass ich Leitungsaufgaben übernehmen konnte, wobei die Anforderungen in Rastatt angesichts der überregionalen Bedeutung der Erinnerungsstätte ungleich anspruchsvoller waren. Rastatt selber war mir bis dahin nur als die letzte Bastion der Revolution und aus den Zeilen des „Badischen Wiegenliedes“ bekannt.

Umso dankbarer bin ich, dass ich neben der umfassenden Unterstützung durch meine Vorgesetzten und Kolleg*innen aus dem Bundesarchiv auch auf die Erfahrungen, das Engagement und das konstruktive Feedback der Mitglieder des Fördervereins und besonders dessen Vorstand bauen konnte. Sie halfen mir, mich in die vielfältigen Aufgaben einzuarbeiten, die mit der Leitung der Erinnerungsstätte verbunden waren. Der Förderverein gab nicht nur kostbare Anregungen für das Jahresprogramm der Erinnerungsstätte, sondern trug durch materielle und personelle Unterstützung auch maßgeblich zu dessen Umsetzung bei. Das wertvolle Feedback zum Programm und zu neuen Angeboten wie den Aktionstagen und Wunschführungen halfen dabei, das Repertoire der Erinnerungsstätte weiter zu verbessern und an die Erwartungen der Besucher*innen anzupassen. Dazu kamen die unermüdlichen Informations- und Werbebemühungen des Fördervereins. Besonders gerne denke ich an die intensive Zusammenarbeit bei der Planung und Verwirklichung der von Bundesarchiv, Förderverein und der Stadt Rastatt veranstalteten „Carl-Schurz-Vorlesung“ zurück, die immer einen Höhepunkt des Jahresprogramms darstellte. Dass die Veranstaltungen trotz sommerlicher Höchst-



Dr. Andrej Bartuschka

Foto: privat

temperaturen und anspruchsvoller Vortragsinhalte jedes Mal voll besucht waren, bewies das öffentliche Interesse an den Themen der Erinnerungsstätte.

Die Zeit, in der ich die stellvertretende Leitung der Erinnerungsstätte innehatte, brachten auch manche Herausforderung mit sich: neben den üblichen organisatorischen Aufgaben und der Konzeption, Organisation und Umsetzung von Sonderausstellungen und Veranstaltungen musste unter anderem ein großer Teil der didaktischen Angebote überarbeitet und aktualisiert werden. Umso dankbarer bin ich für das unermüdliche Engagement der die Erinnerungsstätte unterstützenden Schulpädagogen.

Als ich die Leitung der Erinnerungsstätte im Herbst 2019 wieder an Dr. Elisabeth Thalhofers übergab, konnte ich dies auch dank der Unterstützung des Fördervereins mit dem guten Gefühl tun, in den knapp zwei Jahren meiner Tätigkeit dazu beigetragen zu haben, die Erinnerungsstätte im Geiste ihres Gründers Gustav W. Heinemann als einen Ort des lebendigen Erinnerns zu erhalten.

Bericht aus dem Bundesarchiv

Der Jahresauftakt 2020 begann für die Bundesarchiv-Erinnerungsstätte recht vielversprechend.

Am 26. Januar wurde das Schlosskino mit der Filmvorführung „Sterne“ (Bulgarien / DDR 1959) durchgeführt. Die SPD-Ortsgruppe Rastatt richtete ihren Neujahrsempfang in der Erinnerungsstätte aus. Bereits zum dritten Mal gastierte das Hamburger Theaterensemble „Axensprung“ erfolgreich in Rastatt. Mit der Theatervorführung „Gier. Weimar – die erhitzte Republik“ begeisterten die fünf Schauspielerinnen und Schauspieler am 6. Februar 2020 im vollbesetzten Bürgersaal der Reithalle das Publikum.

Zu diesem Zeitpunkt ahnte noch keiner, welche gravierenden Einschränkungen uns vier Wochen später bevorstehen würden. Bereits am 15. März, einem Sonntag, an dem der Aktionstag „Der Weg zur deutschen Einheit“ mit Sonderführungen und Filmvorführungen geplant war, musste das Haus wegen der SARS-CoV2-Pandemie für den Publikumsverkehr bis zum 1. Juni geschlossen werden.

Während dieser Zeit wurde u.a. ein Hygienekonzept für die Dauerausstellung erarbeitet. Ab dem 2. Juni 2020 war der Publikumsbetrieb bis zu einer neuerlichen Schließung ab dem 30. Oktober 2020 nur unter sehr eingeschränkten Bedingungen möglich. Veranstaltungen konnten wegen der Abstandsregelungen nicht mehr durchgeführt werden.

Dennoch besuchten im Jahr 2020 insgesamt 3.315 Personen die Erinnerungsstätte. 31 Gruppen waren zu Gast. Dazu zählte u.a. eine Abordnung des Centre International d'initiation aux Droits de l'Homme (Sélestat).

Neben der Dauerausstellung bot die Bundesarchiv-Erinnerungsstätte drei Sonderausstellungen ohne Eröffnungsveranstaltung an:

- „Macht der Gefühle. Deutschland 1919“, eine Ausstellung der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung, Zukunft“ und der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur (März bis September 2020),

Das Ensemble des Hamburger Theaters „Axensprung“ begeisterte das Rastatter Publikum auch im Februar 2020. Foto: R. Wollenschneider





Dr. Elisabeth Thalhofer (Leiterin der Erinnerungsstätte), Dr. Andrej Bartuschka (Projektmitarbeiter) und Dr. Alexander Jordan (Leiter des Wehrgeschichtlichen Museums Rastatt) präsentierten in einer Pressekonferenz am 9. Oktober 2020 diverse gestiftete Objekte. Mehrere Ölgemälde, handschriftliche Dokumente, ein Parlamentsalbum aus der Paulskirche und noch weitere besondere Objekte haben inzwischen den Weg in die beiden Rastatter Museen gefunden. Hier zu sehen ist Paulskirchen-Abgeordneter Christian Widenmann (1802–1876), einer der ersten gesamtdeutschen Parlamentarier.

Foto: F. Vetter

- „Demokratie wagen. Baden 1818–1919“, eine Ausstellung des Landesarchivs Karlsruhe (September bis Oktober 2020) und
- „Umbruch Ost. Lebenswelten im Wandel“, eine Ausstellung der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur (November 2020 bis April 2021).

Seit Januar 2020 ist die Bundesarchiv-Erinnerungsstätte Mitglied der Arbeitsgemeinschaft „Orte der Demokratiegeschichte“. Die Jahreshauptversammlung der AG-Mitglieder fand in Rastatt als Hybrid-Veranstaltung mit Präsenz- und Onlineteilnehmern in der Rastatter BadnerHalle statt. Bei dieser Gelegenheit konnte die Erinnerungsstätte in einem Vortrag von Frau Dr. Thalhofer, Leiterin der Erinnerungsstätte, und bei einer Führung den Teilnehmenden vorgestellt werden.

Pandemiebedingt erhielt die Onlinepräsentation einen hohen Stellenwert. So erstreckte sich die „Akte des Monats“ über den Einigungsprozess

1989/1990 mit digitalen Dokumenten und Fotos aus dem Bundesarchiv von November 2019 bis Oktober 2020. Für die Website der Erinnerungsstätte wurde ein Raumplan mit virtuellem Rundgang durch die Ausstellung vorbereitet. Überarbeitete und erweiterte Lernhilfen und didaktische Schülerangebote wurden zum Downloaden bereitgestellt. Daran haben die Museumspädagogen StDin Gerhild Löffler (Freiburg) und StR Philipp Stahlhut (Rastatt) einen beträchtlichen Anteil.

Von Elisabeth Thalhofer und Andrej Bartuschka wurden zwei Broschüren zur kostenfreien Mitnahme erstellt, die Besucherinnen und Besuchern ermöglichen, beide Ausstellungsteile selbstständig zu erkunden.

Martina Schinke

Überlegungen zu Perspektiven – in Zeiten der Pandemie

Ein Jubiläum bietet neben dem Rückblick auch einen Anlass, nach vorne zu blicken. Oft werden bei solchen Gelegenheiten Ziele, Wünsche oder auch Träume formuliert. Diese Aufgabe ist in Zeiten der Pandemie eine besondere Herausforderung, denn noch weiß niemand, wie es wirklich weitergehen wird – auch wenn sich alle offenbar einig sind, dass es anders werden wird.

Die Pandemie, so ist es vielerorts zu erleben und zu erfahren, wirkt wie ein Vergrößerungsglas und lässt uns recht schonungslos spüren, was wichtig ist und was nicht, was vermisst wird und was verzichtbar zu sein scheint – aber auch, wo sich neue Chancen auftun.

Der Kultursektor mit seinen Museen und Ausstellungsbereichen, und dazu gehört auch die Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte in Rastatt, war und ist durch die Einschränkungen besonders getroffen: über lange Perioden gar keine Besucherinnen und Besucher vor Ort, keine Führungen und selbst solange sie noch möglich waren nur unter erschwerten Bedingungen mit begrenzter Teilnehmerzahl, keine Schülerinnen und Schüler mehr. Die daraufhin entstehenden digitalen Angebote waren und sind für viele Kulturinstitutionen mit Einnahmeverlusten verbunden (v.a. Theater, Museen, Kinos) und bergen zugleich die Gefahr, dass die finanziell prekäre Situation anhält, weil sich das Publikum mit den digitalen Angeboten arrangiert und sie auch künftig suchen wird: online streamen statt dem Besuch vor Ort.

Was bedeutet das für den Förderverein? Was fehlt aktuell? Ich denke, wir vermissen vor allem die persönliche Begegnung und den Austausch, den der Förderverein bei den Veranstaltungen der Erinnerungsstätte seit Jahren regelmäßig unterstützt hat. Das erleben auch die Geschichtsvermittlerinnen und -vermittler, die sich oft im Förderverein engagieren. Die vielen Gespräche am Rande von Führungen und nach den Vorträgen, Podiumsrunden und Tagungen, nach Liedern und Schauspiel bildeten einen ungezwungenen Rahmen für Begegnungen, für Impulse, Ideen und Projekte – ein lebendiges Forum auch im Kontakt mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Erinnerungsstätte. Dass uns das so schmerzlich fehlt, verweist uns auf den Kern der Aufgabe und der Arbeit des Fördervereins: ein Netzwerk von Freunden und Förderern der Erinnerungsstätte zu sein und diese Verbindungen auszubauen. Die Gelegenheit, die Ziele der Demokratieerinnerung in die Öffentlichkeit zu tragen, war 2020 besonders günstig, denn

als Festredner zum Jubiläum des Fördervereins hatte der ehemalige Bundespräsident Joachim Gauck zugesagt. Die Festrede ist der Pandemie geschuldet ausgefallen – und sie kann 2021 auch nicht nachgeholt werden.

Noch ein weiterer Punkt hat dem Förderverein in den letzten Jahren zu schaffen gemacht: Es war eine Tendenz zu erkennen, dass die ursprünglich bundesweit verteilte Mitgliedschaft immer „regionaler“ wurde. Das ist natürlich eine Bestätigung, dass die Menschen aus der Region sich vom Programm in Rastatt angesprochen fühlen und vor Ort mitwirken wollen – aber auch, dass die Strahlkraft des Vereins jenseits einer Grenze von 100 Kilometern deutlich abnimmt. Ein Gesprächsfaden kann da nur schwer aufrechterhalten werden.

Mit dieser Funktion als Forum hat der Förderverein seinen Teil beigetragen – so gut es ging – die Erinnerungsstätte, ihre Aufgaben und ihr Wirken öffentlich wahrnehmbarer zu machen. Ein großer Erfolg war in den letzten Jahren sicherlich die Mitwirkung des Fördervereins an der Konzeption und Gründung der bundesweiten Arbeitsgemeinschaft „Orte der Demokratiegeschichte“. Die Arbeitsgemeinschaft hat wesentlich Anteil daran, dass es seit 2020 ein bundesweites Förderprogramm für Projekte zur Erinnerung an die Demokratiegeschichte gibt. Auch die Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft fand im letzten Jahr in Rastatt statt. Diese überregionale Vernetzung hat schon jetzt dazu geführt, dass die 1848/49er Revolution mit ihren Vorkämpfern in die ersten Projekte eingebracht werden konnte und in diesem Jahr auch Projektteile in Rastatt gefördert werden sollen. Zusätzlich zur Erinnerungsstätte ist nun auch ihr Förderverein in Berlin auf dem Schirm. Und das alles geschah und geschieht auf der Basis einer gelingenden Partnerschaft mit der Erinnerungsstätte, für die wir dem Bundesarchiv und seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern dankbar sind. Da freuen wir uns auf weitere erfolgreiche Jahre.

An dieser Stelle der Überlegungen bietet sich auch an, nach den Chancen zu fragen, die sich vielleicht auch durch die Pandemie eröffnen. Es ist überall ein Vordringen digitaler Formate als Ersatz für persönliche Begegnungen festzustellen. Videokonferenzen von Vorstandssitzungen praktizieren wir vom Förderverein auch schon. Zunehmend werden aber auch digitale „Publikumsformate“ angeboten und genutzt. Inzwischen werden Vorträge, Podiumsdiskussionen und Tagungen digital durchgeführt. Selbst Kleingruppenarbeit und Kaffeepausen mit drei bis vier Personen können am Bildschirm



Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft „Orte der Demokratiegeschichte“ 2020 in Rastatt

Foto: Arbeitsgemeinschaft „Orte der Demokratiegeschichte“

organisiert werden – und funktionieren. Wenn dann die Veranstaltung mitgeschnitten wurde, ist sie sogar später noch im Netz abrufbar für diejenigen, die am Termin nicht dabei sein konnten. Selbst wenn solche Formate die persönlichen Kontakte nicht vollständig ersetzen können, ist zu erleben, dass auch Menschen, denen eine Anreise zum Veranstaltungsort zu weit gewesen wäre, einfach digital die Entfernung überbrücken und teilnehmen. Digitale Veranstaltungen erzielen Teilnehmerzahlen und Reichweiten, die mit Terminen vor Ort kaum erreichbar gewesen wären.

Bundesweite Aufmerksamkeit durch digitale Formate – kann das auch für die Erinnerungsstätte und den Förderverein gelten? Könnte man nicht nach der Pandemie die Vorteile beider Welten verbinden? Die Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft „Orte der Demokratiegeschichte“ in Rastatt haben wir im Sommer 2020 hybrid organisiert, d.h. einige Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Präsenz, einige digital zugeschaltet. In der BadnerHalle diskutierten alle, die kommen konnten und wollten, und über eine große Leinwand waren diejenigen zugeschaltet, denen das Risiko des Reisens in Corona-Zeiten zu unkalkulierbar war. Für viele war es das erste Mal, dass eine solche Variante ausprobiert wurde und der Austausch sogar mit Video-Referenten ist dabei durchaus gelungen.

Sofern die Technik für solche Aufzeichnungen und Übertragungen – vielleicht vom Förderverein teilweise gesponsert – zur Verfügung stünde, könnte in diese Richtung weiter überlegt werden: Video-führungen in der Dauerausstellung; kurze Filme zu Sonderausstellungen; Kurz-Videos, in denen Geschichtsvermittlerinnen und Geschichtsvermittler ihr Lieblingsobjekt aus der Ausstellung vorstellen und und und. Vielleicht auch mal einfach ein Gesprächsangebot im Netz zu aktuellen Themen, bei dem ohne großen Aufwand Menschen z.B. aus Weimar, Berlin, Hannover, Offenburg, Saarbrücken und Rastatt nebeneinandersitzen. Der Phantasie sind da letztlich keine Grenzen gesetzt.

So könnte der Pandemie, die uns das Feiern im Jubiläumsjahr verhagelt hat, auf Dauer wenigstens noch etwas Positives abgerungen werden: starke Begegnungen in der Region und gleichwertig dazu ein digitaler Austausch über Grenzen hinaus!

Clemens Rehm

NEUERSCHEINUNG

Gustav Struve – Turner, Demokrat, Emigrant

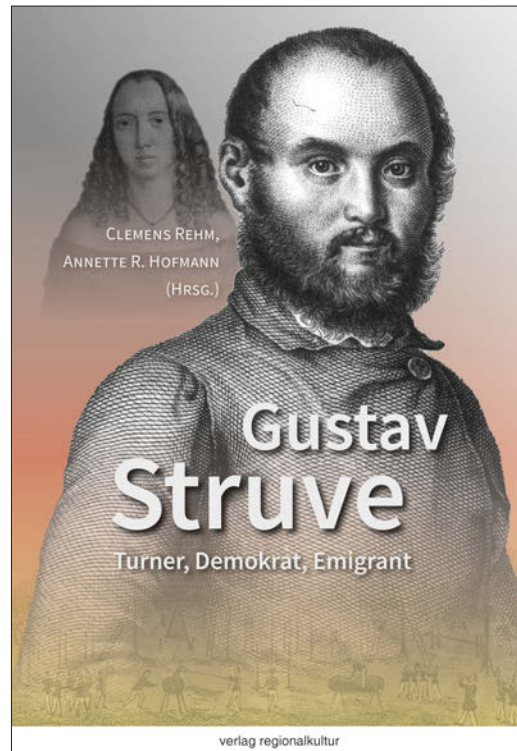
Clemens Rehm, Annette R. Hofmann (Hrsg.)

Radikaldemokrat, Lebensreformer, Ahnherr der Turnbewegung oder auch Unterstützer der frühen Frauenbewegung – die Liste von Gustav Struves Wirkungsbereichen ist ebenso eindrucksvoll wie die Beharrlichkeit seines politischen Wirkens trotz mehrfacher Migration bemerkenswert.

Die Ergebnisse einer vom Förderverein maßgeblich organisierten Tagung in der Erinnerungsstätte im Mai 2019 liegen nun vor. Es werden Leben und Werk dieses facettenreichen Akteurs der 1848er-Revolution beleuchtet, die Aktualität und Aktualisierbarkeit seiner Überzeugungen diskutiert und die Gründe untersucht, weshalb er heute – 150 Jahre nach seinem Tod – im kollektiven Demokratiebewusstsein nahezu vergessen scheint.

Struve nämlich ist nicht nur Repräsentant seiner Zeit, sondern an ihm werden auch aktuelle Defizite in der Vermittlung von deutscher Demokratiegeschichte sichtbar. Es ist Zeit, an ihn zu erinnern!

112 Seiten, 31 meist farbige Abb., fester Einband,
verlag regionalkultur, ISBN 978-3-95505-239-3



Liebe Mitglieder, die Adresse des Fördervereins hat sich geändert. Das Postfach wurde aufgelöst. Die neue Anschrift lautet:

Förderverein Erinnerungsstätte e.V., c/o Bundesarchiv-Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte, Herrenstraße 18 / Residenzschloss, 76437 Rastatt

Bitte informieren Sie uns bei Änderung Ihrer Anschrift oder Bankverbindung über die neue Adresse oder per E-Mail: foeve.freiheitsbewegungen@t-online.de

Impressum

Der „Rastatter Freiheitsbote“ ist das Mitteilungsblatt des Fördervereins Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte.

V.i.S.d.P. Inhalt / Layout: Dr. Clemens Rehm, Dr. Elisabeth Thalhofer, Martina Schinke, Rainer Wollenschneider – Texte & Bilder namentlich gezeichnet, sonst von der Redaktion. Realisation: Xdream Werbe-Support GmbH

Förderverein Erinnerungsstätte e.V., c/o Bundesarchiv-Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte, Herrenstraße 18 / Residenzschloss, 76437 Rastatt
foeve.freiheitsbewegungen@t-online.de, www.bundesarchiv.de/erinnerungsstaette
Vorsitzender: Gunter Kaufmann, Prof. i.R., Geschäftsführer: Dr. Clemens Rehm

Konten des Fördervereins:

Sparkasse Rastatt-Gernsbach . SWIFT/BIC: SOLADES1RAS . IBAN: DE97 6655 0070 0000 1118 49

Volksbank Baden-Baden · Rastatt eG . SWIFT/BIC: VBRAD66K . IBAN: DE61 6629 0000 0030 5268 05

Der Weg zu einer besseren Welt beginnt vor der Haustür.

Morgen kann kommen.

Wir machen den Weg frei.

Wir investieren in unsere Region und Unternehmen vor Ort. Denn egal was die Zukunft bringt: Krisensicheres und nachhaltiges Handeln kommt nie aus der Mode.



**Volksbank
Baden-Baden Rastatt eG**
Qualität erleben

Terminhinweise

bis 26. April

Sonderausstellung

„Umbruch Ost. Lebenswelten im Wandel“, Bundesstiftung Aufarbeitung SED-Diktatur

Mai

Sonderausstellung

„Das Tribunal Général von Rastatt“

Juni

Jahreshauptversammlung des Fördervereins Erinnerungsstätte

Juli

Carl-Schurz-Vorlesung

Vortrag: Dr. Michael Blume, Beauftragter der Landesregierung Baden-Württemberg gegen Antisemitismus
23. Juli

September

Tagung

zur Revolution 1848/49 und der Vorbereitung des Jubiläums 175 Jahre Märzrevolution in Kooperation mit dem Friedhof der Märzgefallenen, Berlin
23.–25. September

Oktober

Podiumsdiskussion

anlässlich des 100. Todestages von Matthias Erzberger, in Kooperation mit dem Haus der Geschichte Baden-Württemberg
21. Oktober

November

Sonderausstellung

„Ludwig Marum 1882–1934. Ein Leben für Recht und Republik“
4. November 2021 – März 2022

Zeitzeugengespräch

in Kooperation mit dem Ludwig-Wilhelm-Gymnasium, Rastatt

Änderungen vorbehalten!

Aktuelle Hinweise unter <http://www.bundesarchiv.de/erinnerungsstaette>



Unterstützen Sie die Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte – werden Sie Mitglied im Förderverein! (Jahresbeitrag: Einzelmitglieder 25,- €; Ehepaare/Lebensgemeinschaften 30,- €; Schüler/Studenten 10,- €)

Förderverein Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte e.V., Herrenstraße 18 / Residenzschloss, 76437 Rastatt

Gläubiger-Identifikationsnummer: DE 85ZZ 2000 0065 5323

Mandatsreferenz: (neu zu vergebende Mitgliedsnummer)

SEPA-Lastschriftmandat (Wiederkehrende Zahlungen)

Ich ermächtige den Förderverein Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte e.V., Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von dem Förderverein Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte e.V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
Name / Vorname (Kontoinhaber)	Name Kreditinstitut
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
Straße / PLZ / Ort (ggf. Land)	SWIFT/BIC (8 oder 11 Stellen)
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
E-Mail	IBAN (in Deutschland 22 Stellen)
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
Geburtsdatum	Ort, Datum und Unterschrift

☒ Pflichtfelder – Abschnitt per Post an: Förderverein Erinnerungsstätte e.V., c/o Bundesarchiv-Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte, Herrenstraße 18 / Residenzschloss, 76437 Rastatt oder per E-Mail an: fvee.freiheitsbewegungen@t-online.de

